

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Max Wiedemann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 214.

Elbing, Sonntag, den 12. September 1897.

49. Jahrgang.

Die Junker in der konservativen Partei.

Unmaßend und übermüthig wie nach Außen hin tritt der Junker auch innerhalb der konservativen Partei selbst auf. Das ist das Leitmotiv der Veröffentlichungen des früheren Redakteurs Heinrich Oberwinder in der in Wien erscheinenden „Zeit“. Er muß es freilich wissen, er und sein ehemaliger Freund Stöcker haben ja oft genug Gelegenheit gehabt, mit den Junkern zu verkehren, ihre Geschäfte in der Presse und den Volksversammlungen zu führen und ihren Dank entgegenzunehmen.

Er schreibt: „Nicht selten konnte man von den konservativen Abgeordneten bürgerlicher Abkunft hören, mit welcher Annäherung die Junker in der Fraktion vorgehen und ohne Weiteres bestimmen; als aber eines Tages der Unmuth sich in Thaten Luft zu machen drohte, da verschmähte es auch der „schneidigste“ Ostelbier nicht, Arm in Arm mit dem Vertreter des Handwerks durch die Reichstagsräume zu wandeln und ihm zu versichern, sein Austritt aus der Fraktion werde ein unermesslicher Verlust für die gute Sache sein und die Partei härter treffen, als die Trennung von Stöcker. Letzterer wurde einige Jahre lang nur deshalb von den Junkern unterstützt, weil sie hofften, er werde ihnen eine Schutztruppe gegen Liberale und Sozialdemokraten organisiren, sonst waren die Sympathien für den ehemaligen Hofprediger nur sehr geringe. Ein sehr angesehenes Großgrundbesitzer versicherte mir und einem sehr intimen Freunde Stöcker schon vor fünf Jahren, er habe, als er sich im Herrenhaus und im Landtag nach Freunden Stöckers umgesehen, recht arge Enttäuschungen erlebt.“

Am schlechtesten behandeln die Junker ihre Presse. Nach dem Untergang Hammersteins erwarteten viele Konservative, daß die Nachfolge in der Leitung der „Kreuztg.“ einem verträchtlichen Junker als Sinekure zugewiesen werde. Wie es kam, daß man sich mit einem bürgerlichen Chefredakteur begnügte, soll hier unerörtert bleiben. Im Jahre 1890, halb nach Publikation der eine neue sozialpolitische Aera verkündenden kaiserlichen Erlasse, beschloß das Kuratorium der „Kreuzzeitung“, dem „Volk“ bedingungslos 20 000 Mark, zahlbar in monatlichen Raten, zuzuwenden. Aber schon nach wenigen Monaten wurde eine Aenderung in der Haltung des Blattes unter Androhung der Entziehung der Unterstützung verlangt, und ich antwortete, der Verzicht auf die Subvention werde der Aenderung unserer Haltung vorgezogen. Unter den Mitgliedern des Kuratoriums gab es damals einen Junker, der sich im Stillen über diese Antwort freute, und dies war der Vorsitzende v. Kleist-Nebow.

Daß einzelne Junker nicht nur ihren Zeitungs-schreibern, sondern auch den unter ihrem Patronate stehenden Geistlichen eine ähnliche Stellung zuweisen möchten wie ihrem Gesinde, ist mir oft berichtet worden. Einem schlesischen Pfarrer, der es gewagt hatte, über ländliche Arbeiterverhältnisse an das „Volk“ zu berichten, wurde schließlich die Zimmuthung gestellt, gegen sein besseres Wissen und seine Ueberzeugung einen Widerruf zu veranlassen. Kein ernstes konservatives Blatt wird die hier angeführten Thatsachen bestreiten können, ich übergebe sie in voller Unabhängigkeit der Öffentlichkeit, weil es niemals schaden kann, wenn ausgesprochen wird, „was ist.“

Es wäre schade, wenn diese betreffenden Schilderungen nicht die genügende Verbreitung fänden. Aber Herr Oberwinder plaudert noch viel mehr aus, er erzählt von der Freundschaft der Junker mit Ahlwardt und von der der Trägheit entspringenden Abneigung der Herren, ihre politischen Geschäfte zu besorgen und sieht vorans, daß infolgedessen immer mehr Wahlkreise in den Besitz der Gruppen übergehen werden, die den ferneren Verwandt der konservativen Partei und rühriger, ja auch noch scrupelloser in der Wahl ihrer Mittel sind. Es sind das die antimilitarischen Fraktionen und Fraktionen und der Bund der Landwirthe. Diese demagogischen Parteien sind die Erben der Konservativen; sie lockern den Boden für eine spätere Agitation der Sozialdemokratie, bis schließlich das erst konservative, dann antimilitarische Land in die Hände der Sozialdemokraten fällt, wie uns die Entwicklung in Sachsen (siehe Dresden-Land) zeigt. Für die Liberalen aber sollten diese Zustände in der konservativen Partei ein Sporn sein, durch vereinte Arbeit den in sich zerfallenen Gegnern ein gut Theil ihres Bodens abzunehmen.

Zur Anwendung des Vereinsrechts in Preußen.

Ein Recht auf Ruhestörungen in Versammlungen hat, es ist kaum zu glauben, der Landrath von Bodenhausen in Herzberg a. d. Elster in einer Verfügung aufgestellt. Eine liberale Versammlung in Langengrassau wurde am 5. Juni 1897 gestört durch einen angetrunkenen Gemeindevorsteher, welcher wiederholt den liberalen Redner mit dem Verlangen unterbrach, die ländliche Schulfrage unerörtert zu lassen, andernfalls werde er die Versammlung stören. Als der Redner gleichwohl die Schulfrage in streng sachlicher Form erörterte bei größter Ruhe und Aufmerksamkeit der Versammelten, begann dieser einzelne Besucher mit seinem Lärm Störungsversuche. Nun wollte der Leiter der Versammlung den Ruhestörer wegen Hausfriedensbruch belangen, und hat den anwesenden Amtsvorsteher und Gendarmen um Feststellung der Persönlichkeit. Der Amtsvorsteher aber verkündigte plötzlich zu Aller Ueberraschung die Auflösung der Versammlung.

Auf die dagegen geführte Beschwerde hat der Landrath die Auflösung für gerechtfertigt erklärt. Die Anforderung des Leiters der Versammlung, in seiner Hilfslosigkeit und Machtlosigkeit an die Organe der Obrigkeit sei ungerechtfertigt gewesen. Auch seien die Abgeordneten der Polizei zur Ueberwachung der öffentlichen Versammlung, nicht aber zum Schutze des Redners erschienen, „damit Letzterer, worauf es ja sonst herauskommen würde, die von ihm beliebte Rede in Ruhe, gegen den Willen der Versammlung oder eines Theiles der Versammlung weiter halten kann, denn dem Rechte jedes Staatsbürgers, eine öffentliche Versammlung anzuberaumen, steht das Recht jedes anderen Staatsbürgers, den Inhalt des Vortrages zu bekämpfen, wozu auch das Unterbrechen des Vortrages zu rechnen ist, gegenüber.“

So der Herr Landrath von Bodenhausen zu Herzberg! Daß es ein Hausrecht giebt und daß es zu den Verpflichtungen der Polizei gehört, den Inhaber dieses Hausrechts in der Wohnung desselben gegen jedermann zu schützen, steht nicht in dem Coder des Herrn Landrath.

Auch aus Puttkamerun wird wieder über einen Fall der Verletzung des Vereins- und Versammlungsrechts berichtet. Die neueste Nummer des „Deutschen Reichsblatts“ schreibt: „Schon wieder haben wir über einen Beschwerdebescheid des königl. Landraths zu Stolp in Hinterpommern zu berichten. Es betrifft das Verhalten des Amtsvorstehers Paus zu Lupon nach Schluß der am 11. April d. J. in Neu-Malzkow abgehaltenen zweiten Versammlung des Bauernvereins „Nordost“. Nachdem die Versammlung von dem Vorsitzenden Herrn Hofbesitzer C. Banbt-Schmaatz geschlossen war und diejenigen, welche dem Verein beitreten wollten, aufgefordert wurden, zur Eintragung in die Listen im Lokal zu bleiben, ließ der Amtsvorsteher Paus durch den Gendarm Reimer das Versammlungslokal räumen, so daß sich niemand in die Liste des Bauernvereins eintragen lassen konnte. Was steht nun im landrätlichen Bescheide? Man lese: „Die Versammlung fand in einem von der Hofbesitzerwitwe Müller zur Verfügung gestellten, verhältnismäßig beschränkten Raum statt. Die Wittve Müller hat zeugenschaftlich erklärt, daß sie den letzteren lediglich zum Zwecke der Versammlung hergegeben hat und mit dem längeren Verweilen der Menge in ihrer Behausung nach Schluß der Versammlung keineswegs einverstanden gewesen ist.“

Es handelte sich hier nicht um das Verweilen der Menge, sondern nur um diejenigen Landwirthe, welche dem Bauernverein „Nordost“ als Mitglieder beitreten wollten. Wie verhält es sich nun mit der „zeugenschaftlichen Erklärung“ der Frau Müller? Nach zuverlässigen Recherchen ist ermittelt worden, daß der Amtsvorsteher im Auftrage des Landraths bei Frau Müller eines Tages erschien, sie unter vier Augen in ihrer guten Stube verhörte und fragte, was sie gegen ihn, ihren Amtsvorsteher, auszusagen habe.

Der Schluß der Kaisermanöver.

Die Kaisermanöver sind gestern beendet worden. Dem Manöver lag folgende Idee zu Grunde: Eine fingirte West-Armee (vier Armeekorps) geht von Koblenz, Neuwied und Bonn längs der Lahn und durch den Westerwald in östlicher Richtung vor. Eine West-Abtheilung (zwei markirte Armeekorps) begleitet den March der Armeekorps auf dem rechten Flügel und geht von Mainz (südlich des Taunus) in östlicher Richtung vor. Eine Ost-Armee (sechs Armeekorps) rückt ihr von Alsfeld und Fulda entgegen. Die West-Abtheilung beabsichtigt, in der Linie Kloppenheim-Rosbach auf dem westlichen Ufer der Räder dem Angriff des Feindes entgegenzutreten. Die Ost-Armee unter Führung des Kaisers greift mit zwei Armeekorps (zusammen vier Armeekorps) die feindliche West-Abtheilung an. Das Kavallerie-Korps (zwei Divisionen) soll dem Feinde in die rechte Flanke und in den Rücken fallen.

Vier Armeekorps der Ost-Armee überschritten die Defleken bei Friedberg, Karben und Bilbel und griffen die auf den Höhen von Ober-Erlenbach bei Homburg stehende Westabtheilung an. Das linke Flügelkorps versuchte eine Umfassung des Feindes, wurde aber durch einen Vorstoß von Seiten der Westabtheilung wieder gegen Bilbel zurückgedrängt. Die gesammten Kavallerie-Massen der Ostarmee (zwei Divisionen) vollführten eine großartige Attade gegen das Centrum der Westabtheilung. Die Schützenlinien, die Reserven und die Artillerie wurden durchbrochen. Der Feind mußte seine Stellung räumen, hinter der Kavallerie verfolgten zwei Armeekorps tambour battant die zurückgehenden Westtruppen. Auch der rechte Flügel des Feindes mußte sich nun von Homburg zurückziehen. Die beiden Armeekorps auf dem rechten Flügel der Ostarmee verhinderten das Entweichen des Feindes nach Norden zur Haupt-Westarmee. Die Westabtheilung wurde infolgedessen gegen den Taunus geworfen. Ganz zum Schluß brachte ein noch-maliger Kavallerie-Angriff die letzten Abtheilungen des Feindes, welche bei Ober-Erlenbach Stand zu halten versuchten, zum Weichen. Dem Manöver wohnten auch die Kaiserin und die Königin von Italien, in einem Wagen sitzend, bei, ferner der König von Italien und König Albert von Sachsen zu Pferde, ebenso Prinz-Regent Luitpold von Bayern. Nach 12 Uhr verkündeten die Signale die Beendigung der Uebungen und damit den Schluß der diesjährigen Kaisermanöver.

Der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Italien, Prinzregent Luitpold von Baiern und König Albert von Sachsen traten um 1 1/2 Uhr Nachmittags zu Wagen nach Homburg zurück. Um 3 Uhr fand im Kurhaus eine Tafel zu 160 Gedecken statt, an welcher außer den genannten Fürstlichkeiten auch die Kaiserin Friedrich, Großfürst Nikolaus, die bayerischen Prinzen und die anderen in Homburg anwesenden Fürstlichkeiten sowie der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe theilnahmen. Nach dem Diner begaben sich der Kaiser und der König von Italien, die Kaiserin Friedrich, die Kaiserin und die Königin von Italien, ferner Prinz-Regent Luitpold und die bayerischen Prinzen nach dem Bahnhofe. Hier verabschiedeten sich das italienische Königspaar und Prinzregent Luitpold vom Kaiser und der Kaiserin sowie von der Kaiserin Friedrich in sehr herzlicher Weise. Die italienischen Herrschaften führten gleich nach 5 Uhr mittels Sonderzuges ab, bald darauf die Kaiserin Friedrich und wenige Minuten später der Prinzregent von Baiern. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch hat um 6 Uhr Homburg verlassen. Der Kaiser und die Kaiserin werden sich Sonnabend zum Besuche des Großherzogs von Hessen nach Wolfsgarten bei Darmstadt begeben. Der König von Sachsen ist Freitag Abends 8 Uhr von Homburg abgereist. Der Kaiser gab dem Könige das Geleit zum Bahnhofe. Der Kaiser hat dem Generalstabchef Graf Schlieffen sowie dem kommandirenden Generalen Graf Haeseler und von Wittich den Schwarzen Adler-Orden verliehen.

Regierungen scheinen darüber indessen anders zu denken, wie aus folgendem Rundschreiben der schleswig-holsteinischen Schulbehörden hervorgeht: Zur Verfügungsübernahme vom 14. Aug. 1897. Auf Grund des § 27 Nr. 3 des Lehrerbefolgungsgesetzes ist der Staatsbeitrag für diejenigen Lehrstellen vom 1. April d. J. ab um je 100 Mark zu kürzen, welche mit Lehrern besetzt sind, die entweder einstweilig, oder die zwar endgültig angestellt, aber noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schulamt gestanden haben. Deshalb wird der bisherige Staatsbeitrag zur Lehrerbefolgung für die xte Lehrstelle in N. vom 1. April 1897 an um 100 Mark jährlich gekürzt; um denselben Betrag ist bis auf Weiteres das Gehalt des Lehrers N. in N. zu kürzen.

Deutschland.

Berlin, 11. September. — Der Kaiser, welcher den italienischen Minister des Aeußeren, Marquis Visconti Venosta, gestern in besonderer Audienz empfing, überfandte demselben heute sein Bildniß. — Die mit jüngeren Lehrern besetzten Stellen erleiden durch das Lehrerbefolgungsgesetz vielfach Verluste, die bei den bisher schon mehr als dürftigen Gehältern schwer empfunden werden. Man hatte aber geglaubt, daß die jetzigen Inhaber derartiger Stellen von dieser Schädigung unberührt bleiben würden, da der Grundsatz, daß das Gehalt, das ein Beamter einmal erlangt hat, nur im Disziplinarwege gekürzt werden kann, auch auf die jüngeren Lehrer angewendet werden muß. Einzelne

Regierungen scheinen darüber indessen anders zu denken, wie aus folgendem Rundschreiben der schleswig-holsteinischen Schulbehörden hervorgeht: Zur Verfügungsübernahme vom 14. Aug. 1897.

Auf Grund des § 27 Nr. 3 des Lehrerbefolgungsgesetzes ist der Staatsbeitrag für diejenigen Lehrstellen vom 1. April d. J. ab um je 100 Mark zu kürzen, welche mit Lehrern besetzt sind, die entweder einstweilig, oder die zwar endgültig angestellt, aber noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schulamt gestanden haben.

Deshalb wird der bisherige Staatsbeitrag zur Lehrerbefolgung für die xte Lehrstelle in N. vom 1. April 1897 an um 100 Mark jährlich gekürzt; um denselben Betrag ist bis auf Weiteres das Gehalt des Lehrers N. in N. zu kürzen.

Der Schulinspektor. Aus den Ausführungsbestimmungen ist leider nicht zu ersehen, wie an der Zentralstelle die betreffende Gesetzesbestimmung aufgefaßt wird. Wir halten es aber, so schreibt das „B. L.“, auf keinen Fall für billig, die schon im Amt befindlichen jüngeren Lehrer — es handelt sich um 11—12000 — in dieser Weise zu schädigen. So groß sind die Segnungen des Gesetzes nicht, daß die Beteiligten die Kürzungen im Hinblick auf die späteren Mehrbezüge leicht verschmerzen könnten.

— Gegenüber dem offiziellen Dementi will der „Lokalanzeiger“ von verlässlicher Seite erfahren haben, daß die Erwerbung von Lung-Jung-Kow in China als Flottenstation durch Deutschland eine vollendete Thatsache ist. Außerdem sei in der Nähe von Tientsin für eine Handelsniederlassung dem Reich ein großes Territorium überlassen worden.

— Wie die „Post“ meldet, haben in Heide (s. schleswig-holsteinischer Wahlkreis) beide Richtungen des Freisinn einstimmig beschlossen, an die Kandidatur des bisherigen Abgeordneten Thomßen (freif. Vereinig.) festzuhalten.

— Zum Landrath des Kreises Zauch-Belzig wurde an Stelle des lange Jahre im Amte thätigen Herrn v. Stülpnagel der Regierungsassessor v. Tschirschny, der bisher dem Landrathsamt des Kreises Westhannelland zugetheilt war, ernannt. Der Rücktritt des Herrn v. Stülpnagel ist jedenfalls nicht durch dessen eigenartige Methode zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, über die wir dieser Tage berichteten, veranlaßt. Wegen solcher Kleinigkeiten wird in Preußen kein Landrath kaltgestellt.

— Der Kriminalkommissar v. Tausch hat neuerdings auf Antrag seinen Urlaub bis zum 1. Oktober d. J. wegen seiner schwankenden Gesundheit verlängert erhalten. Er weilt zur Zeit in Baiern.

— Eine neue Baugewerkschule wird zum Herbst d. J. in Barmen-Elberfeld, zunächst mit 5 Klassen, eröffnet werden. Die Anstalt wird eine Staatsanstalt und nach denselben Grundsätzen eingerichtet und verwaltet wie die übrigen königlichen Baugewerkschulen in Preußen. Auch erhält sie dieselben Berechtigungen, so daß also ihre Abiturienten bei Befugung von technischen Subalternstellen im preussischen Staatsdienst vorzugsweise berücksichtigt werden. Das Lehrpersonal besteht vorläufig aus acht ständigen Lehrern; Direktor der Anstalt ist Herr Hartig, an ihn sind auch Besuche um Aufnahme zu richten.

Strasburg i. Elz., 10. Sept. Die „Strasburger Post“ meldet aus Mülhausen: In dem seit etwa einem Jahre schwebenden Prozesse des Pfarrers Cethy gegen den Reichstagsabgeordneten Bueb wurde in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts das Urtheil gefällt. Bueb wurde wegen verschiedener Beleidigungen des Pfarrers Cethy während der letzten Gemeinderathswahl zu zwei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten verurtheilt.

Ausland.

Österreich-Ungarn. — Kaiser Franz Josef ist gestern Vormittag mit großem militärischem Gefolge zu den Korpsmanövern nach Totis abgereist. Kaiser Wilhelm wird am Nachmittag des 12. d. Mts in Totis eintreffen. — Mit Anklagen wegen Hochverrats ist das Regiment Baden jetzt sehr rasch bei der Hand, um die deutsche Opposition mundtot zu machen. Gegen den Redakteur Tins in Aß, gegen den bereits vier Untersuchungen wegen Hochverrats schweben, wurde eine neue Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet. Die Untersuchung gegen Tins wegen der Rede in Bad Elster ist abgeschlossen;

die Verhandlung soll demnächst vor den Geschworenen in Eger stattfinden. Gegen den Abg. Fro wurde gleichfalls anlässlich der Neben, die er auf dem Unger Volkstag gehalten hat, Untersuchung wegen Hochverrats eingeleitet.

Rußland.

Der „Regierungsbote“ schreibt unter „Innere Nachrichten“: In der Presse tauchen von Zeit zu Zeit Nachrichten über das Auftreten verschiedener armenischer Komitees im ottomanischen Reiche auf, welchen die Absicht zugeschrieben wird, nach dem Beispiel des vorigen Jahres zu Gewaltthaten und zur Aufreizung ihrer friedlichen Stammesgenossen zu Unruhen überzugehen. Solche Nachrichten finden einige Befähigung in den kürzlich vorgekommenen bewaffneten Zusammenstößen zwischen Armeniern und Kurden an der türkisch-persischen Grenze, sowie in Konstantinopel selbst, wo die Schulbigen vorzüglich die Armenier sind. Unsere Regierung hat ihrerseits der armenischen Agitation ihre volle Theilnahme-Losigkeit gezeigt, da dieselbe keinen Nutzen bringen und die Lage nur verschlimmern könne. Man muß hoffen, daß der gesund-benkende Theil der Armenier durch die That das Beispiel eines richtigen Verhaltens den Ereignissen gegenüber geben und durch nothwendige Einwirkung auf die Führer der Agitation neues Glend abwenden wird.

Der „Gaulois“ veröffentlicht einen Brief des Fürsten Metshersky, des Herausgebers des Petersburger Blattes „Grashdanin“, in welchem erklärt wird, daß eine vertragslose Allianz für Frankreich und Rußland vortheilhafter sei als eine verbündete Allianz. Nur eine franco-russische Allianz ohne Vertrag könne Frankreich einmal zu einer Verständigung mit Deutschland bringen.

Spanien.

Die spanische Regierung ließ, wie aus Madrid gemeldet wird, 6 Detektivs aus Barcelona nach San Sebastian kommen, welche mit der anarchistischen Bewegung sehr vertraut sind, und die meisten Anarchisten persönlich kennen, behufs Ueberwachung der Villa Miramar, wo die königliche Familie wohnt.

Die Stadt Victoria de las Tunas in der Provinz Santiago de Cuba ist von den kubanischen Aufständischen genommen worden. Diese Nachricht hat in Madrid große Bewegung hervorgerufen. Der Ministerrath wollte Freitag Abend zusammentreten, um sich mit der Frage zu beschäftigen. Mehrere Blätter tabeln den General Wepler auf's schärfste. Die Stadt Victoria de las Tunas ist strategisch ein ziemlich wichtiger Punkt. Die Regierung hat beschlossen, energisch vorzugehen und neue Verstärkungen nach Kuba zu entsenden, falls diese dort nothwendig sein würden.

Der Präfect von Madrid hat seine Entlassung gegeben; an seine Stelle tritt Vicomte Truete.

Türkei.

Gestern fand in Bujukdere eine Zusammenkunft der Botschafter statt. In der Pforte naheliegenden Kreisen werden die von der englischen Presse verbreiteten Nachrichten über neue türkische Vorschläge als falsch und diejenigen über eine Regelung der noch strittigen Punkte des Friedensvertrages als verfrüht bezeichnet, wenn auch die Verhandlungen zwischen den europäischen Regierungen den besten Verlauf nehmen. Auch der Termin für die Wiederaufnahme der Sitzungen in Tophane ist zwischen Tewfik Pascha und den Botschaftern noch nicht vereinbart worden.

Heer und Marine.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Prinz Ludwig Ferdinand von Baiern, Kgl. Baier. General-Lieutenant, ist zum Chef des 3. Schleifischen Dragoner-Regiments Nr. 15 und der Herzog Karl Theodor in Baiern, Kgl. Baier. General der Kavallerie, zum Chef des Dragoner-Regiments Frhr. v. Mantuffel (Rheinisches) Nr. 5 ernannt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Der Liederkomponist Wilhelm Heiser ist am Donnerstag in Friedenau bei Berlin gestorben. Heiser hat u. a. die Lieder „Nur einmal blüht im Jahr der Mai“ und das „Halbgrab“ komponirt. Er hat ein Alter von 81 Jahren erreicht.

§ **Aus Wiesbaden.** 8. September, wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Wenn die Theaterzensur sich noch nicht lächerlich gemacht haben sollte, dann hat sie es jetzt ganz gewiß gethan. Das Lauffische Schauspiel „Der Burggraf von Nürnberg“, das auf Anregung des Kaisers verfaßt und hier am 16. Mai mit großem Pomp bekanntlich in Gegenwart des Kaisers aufgeführt wurde, ist nun in Frankfurt a. d. Oder polizeilich verboten worden. Der „Rheinische Kurier“, der sich für die Wichtigkeit dieser Nachricht verbürgt, theilt den Wortlaut dieses seltsamen Polizeibeheltes mit. Es heißt darin: „Der Direktion des Stadttheaters von Frankfurt a. d. Oder bestätigen wir den Empfang der eingereichten Bühnenwerke und bemerken, daß wir mit der Aufführung von G. Hauptmann's Drama „Die versunkene Glocke“ und der Novität von Arronge einverstanden sind, daß wir aber die Aufführung des Dramas „Burggraf“ von Josef Lauff untersagen müssen, da eine historische Persönlichkeit aus dem Hohenzollerngeschlecht in dem Stücke auftritt und wir nicht wissen, ob Se. Majestät der Kaiser seine Genehmigung erteilt hat.“

Von Nah und Fern.

* **Kaiserliche Cigarrenstummel.** Das Westblatt, die „Köln. Zeitung“, berichtet von den Kaisermandartern auf den Kaiserhöhen: Ehe der Kaiser der Kaiserin und der Königin von Italien entgegenritt, warf er den Rest der Cigarette weg; wie eine Heerde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauerzmann war so glücklich, das Endchen

zu erhaschen. Von mehreren herbeilebenden Engländern erstand einer, ein Mariätienjammeler, den Cigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.

* **Durch einen Gendarm erschossen** wurde in dem Dorfe Kirchrath bei Nachen ein Bergmann, welcher wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang verhaftet worden war und dem Gendarmen entfliehen wollte.

* **Landau (Pfalz), 7. September.** Die Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts verurtheilte in ihrer heutigen Sitzung eine Kellnerin von Frankweiler, die zwei desertirten Soldaten der hiesigen Garnison einen kleineren Geldbetrag zu ihrem besseren Fortkommen verabreicht hatte, zu drei Monaten Gefängniß. Ein Kaufmann in Nürnberg, der diesen Deserturen Kleider gegeben haben soll, wurde als nicht überführt freigesprochen.

* **In Lauban** erregte die am 7. September erfolgte Verhaftung des Stadtraths G. Geißler Aufsehen. Der Verhaftete soll in mehreren Fällen es unterlassen haben, seine Leute zur Krankenkasse zu anmelden, und soll dann, um Weiterungen zu vermeiden, in den Anmeldebefehmigungen falsche Daten angegeben haben. Am 8. September ist die vorläufige Haftentlassung verfügt worden.

* **„Zt. „Wurfbblatt“ eine Beleidigung** für ein vegetarisches Blatt? Ein interessanter Streitfall wird demnächst die Gerichte beschäftigen. Der Vereins-Vegetarier B. hat kürzlich in einer großen Gesellschaft den in Berlin erscheinenden „Vegetarischen Herald“ kritisiert durch die Bemerkung: „Haben Sie schon das vegetarische Wurfbblatt gelesen?“ Daran waren noch einige persönliche Liebenswürdigkeiten für den Herausgeber jenes Blattes geknüpft. Der Herausgeber will klagbar gegen B. vorgehen und hat schon in der letzten Nummer des „Herald“ erklärt, daß er dem Vereins-Vegetarier — die Wurfb schon aufschneiden will.

Aus den Provinzen.

C. **Stuhm, 10. Sept.** Am 6. d. M. begingen die Schneidermeister Joseph Galonskowsky'schen Eheleute in Stuhmsdorf das Fest der goldenen Hochzeit. Das Ehepaar ist noch recht rüstig, trotzdem sich der Ehemann jetzt in zweiter Ehe und in erster Ehe 19 Jahre befinden hat.

Aus dem Kreise Briesen, 9. Sept. Die Unvorsichtigkeit, Kinder allein in der Stube zu lassen, hat wieder ein herzerreißendes Unglück herbeigeführt. Heute Nachmittag brannte die Kathe der Alford'sleute in Jaskocz nieder, wobei leider drei Kinder verbrannten und zwei schwere Brandwunden erlitten. Die Eltern waren auf dem Felde und hatten die Kinder eingeschlossen.

† **Dr. Friedland, 10. September.** Die ehemaligen Zöglinge des hiesigen evangelischen Lehrerseminars, welche im Herbst des Jahres 1872 ihre erste Lehrprüfung ablegten, gedenken ihr 25jähriges Amtsjubiläum durch eine Zusammenkunft am 5. Oktober er. hieselbst zu feiern. Anmeldungen bezw. etwaige Anfragen sind an Herrn Rektor Mielke hieselbst zu richten.

G. **Osterohe, 10. Sept.** Unter dem Voritze des Provinzialschulraths Bode fand in diesen Tagen am hiesigen Seminar die zweite Lehrprüfung statt. Von 18 Lehrern, die sich zu derselben gemeldet hatten, waren 17 erschienen. Einer trat bei der schriftlichen Prüfung zurück, die übrigen 16 bestanden. — Zum Superintendenten der hiesigen Diözese ist Herr Pfarrer Trinter aus Nikolaiken ernannt worden.

Memel, 10. September. Corvetten-Capitän a. D. Rüdiger, der anfänglich todtgesagte Landeshauptmann von Neu-Guinea, hat sich, wie das „M. D.“ jetzt hört, bis vor wenigen Tagen und zwar etwa eine Woche lang in Memel bei hier lebenden Verwandten aufgehalten. Auf die Nachrichten von der Ermordung seines Stellvertreters und dem Ausbruch einer Empörung ist Herr Capitän Rüdiger am Mittwoch nach Berlin abgereist, um sich der Compagnie zur Verfügung zu stellen.

Posen, 9. Sept. Eine interessante Entscheidung fällt heute das Posener Schöffengericht. Der Parzellirungsdirektor und Gerichtsvollzieher a. D. Sikorski aus Posen fuhr am 20. Juni 1895 mit einer Rückfahrkarte nach Luboschin. Da er noch einige Schriftstücke aus Posen gebrauchte, so schickte er den Wirtschaftsbearbeiter Obrapolski mit der Rückfahrkarte nach Posen. In dem heutigen Termin, in welchem sich Sikorski und Obrapolski wegen Betrages zu verantworten hatten, beantragte der Vertreter der Anklagebehörde gegen jeden der Angeklagten unter Ausnahme mildernder Umstände eine Geldstrafe von 15 Mk. Das Gericht sprach jedoch beide Angeklagte frei, da die Angeklagten sich nicht bewußt gewesen seien, daß sie sich durch ihre Handlungsweise strafbar machten.

lokale Nachrichten.

Elbing, 11. September 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonntag, den 12. September: Volkig mit Sonnenschein, wärmer, frischer Wind. Strichweise Gewitterregen; für Montag, den 13. September: Vielschlag heiter, normale Temperatur, meist trocken.

Konzert. Auf das morgen in Weingrundorf stattfindende Konzert der Liedertafel machen wir nochmals aufmerksam.

Gewerbe-Verein. Die am vorigen Montag des stürmischen Wetters wegen abgeseigte Fahrt nach Panikau zur Besichtigung der Ziegelei von Schmalfeld und Reich findet nunmehr am Montag, den 13. September statt. Abfahrtszeit und sonstige Fahrbedingungen bleiben unverändert.

Die Truppen des 17. Armeekorps werden nach Beendigung des Manövers nach den entfernt gelegenen Garnisonen mittelst Sonderzügen zurückbefördert und werden die Züge am 17. und 18. von Hohenstein Ostr. über Miswalde, Marienburg nach Danzig verkehren, wo dann die Entlassung der Reservemannschaften erfolgt. Im Bereiche des 1. Armeekorps werden die Reserve-

mannschaften bereits am 17. zur Entlassung kommen. Da der größte Theil der Mannschaften aus Berlin und Umgegend eingezogen ist, so wird die Rückbeförderung mittelst Sonderzuges stattfinden und zwar am 17. d. M. Der Zug trifft hier von Königsberg um 2 Uhr 42 Min. Nachm. ein und fährt um 3 Uhr 28 Min. weiter. Die Mannschaften werden durch ein Kommando bis Berlin begleitet.

Stapellauf. Das auf der hiesigen Schichautschen Werft für die deutsche Marineverwaltung erbaute Torpedoboot S. 85 lief vorgestern glatt vom Stapel.

Naturspiel. Im Garten-Etablissement Engl. Brunnen befindet sich z. Z. ein in Blüthe stehender Apfelbaum.

Leichenfund. Am 12. Sept. v. Js. fuhr der 72jährige Arbeiter und Nachtwächter Braun aus Zudendorf bei Mühlahausen mit einem Karren nach Holz in den Wald, kehrte jedoch nicht wieder zurück. Am folgenden Morgen fand man den Karren am Wege, von Braun jedoch keine Spur. Die Ortschaft und Angehörige boten für die Auffindung des Braun resp. dessen Leiche erst 10, dann 20 Mk., doch vergebens. Gestern nun, nach einem Jahre, fand eine Frau beim Pilzesuchen im Schönmoorschen Walde den Braun an einer Kiefer erhängt vor.

Gestohlen wurden vor 8 Tagen aus der Kajüte eines der Wittve Glnkter in Pangritz-Colonie gehörigen Schiffsgefäßes, welches bei Ziegelwerder lag, verschiedene Sachen, darunter Handwerkzeug. Die Diebe hatten die Kajüte erbrochen, verschiedene Unfug verübt und das Innere der Kajüte auch stark verunreinigt. Es ist nunmehr gelungen, einen der Thäter in einem auf dem Schiffsholm wohnenden Arbeiter zu ermitteln.

Aus dem Kreise. Der Besitzer George Laabs aus Moosbruch ist für diese Ortschaft zum Schöpfen gewählt und bestätigt worden.

Wochenmarktbericht. Der Handel und Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war ein sehr starker; es waren infolgedessen auch in einigen Ausspannungen mehr wie 100 Pferde untergebracht. Namentlich war es heute auch auf dem Getreidemarkt sehr belebt, wo recht viel Hafer zu 3,00 bis 3,50 Mk. pro Scheffel, auch einige Gerste zu 4,20 bis 4,50 Mk. pro Scheffel, sowie Roggen zu 4,80 bis 5,20 Mk. pro Scheffel vertreten waren. Ebenso mangelte es nicht an Heu zu 1,80 bis 2,20 Mk. pro Centner und Stroh. (Haferstroh kostete 21 bis 23 Mk., Roggenstroh 22 bis 25 Mk. pro Schock). Der Markt war gegen 10 Uhr gänzlich geräumt. Butter war recht viel vorhanden, es wurde Anfangs 1,00 bis 1,20 pro Pfund gezahlt, doch ging der Preis bis auf 80 Pfennig herunter, da viele Butter unverkauft blieb. Eier dagegen waren knapp und wurden mit 80 bis 90 Pfennig pro Mandel bezahlt. Fische waren sehr reichlich vertreten und wurden zu sehr soliden Preisen verkauft; ebenso mangelte es nicht an Räucherwaren, welche flott gehandelt wurden. Der Fleischmarkt war gut besetzt, doch wurde hier eine große Kaufkraft nicht bemerkt, da das kaufende Publikum in der vorgedrückten Jahreszeit Geflügel wohl vorzieht, welches auch verhältnismäßig billig ist. Es wurden für ein Paar ausgeschlachtete Enten 2,80 bis 3,20 Mk., für 2 Wildenten 1,70 bis 2,00 Mk., für ein altes Guhn 1,10 bis 1,50 Mk., für ein Paar Tauben 60 bis 90 Pfg. und für eine ausgeschlachtete Gans 3,00 bis 5,00 Mk. gezahlt. Gemüse und Obst waren in großen Mengen vorhanden und blieb vieles trotz der sehr billigen Preise unverkauft. Kartoffeln, welche überaus reichlich in der Poststraße aufgefahren waren, wurden mit 2,00 bis 2,50 Mk. pro Scheffel bezahlt.

Herr Oberpräsident v. Gofler begab sich heute Vormittag nach Dirschau, um die Uebernahme des dortigen, bisher städtischen Realgymnasiums auf den Staat zu vollziehen. Am Montag wird in der Aula des Gymnasiums das Lehrer-Personal für das nunmehrige Staatsamt verpflichtet und es soll dann ein Festmahl im Dirschauer Schützenhause stattfinden. Auch zu dieser Feier hat der „Dirsch. Ztg.“ zufolge, der Herr Oberpräsident sein Erscheinen zugesagt.

Auszeichnung. Aus Anlaß der am 29. September d. Js. stattfindenden Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Preußisch-Holland ist deren derzeitiger Bürgermeister Podzun die Befugniß verliehen worden, bei geeigneten Gelegenheiten die silberne Amtskette zu tragen.

Kaiserabschieden. Das Armeekorps-Verordnungsblatt bringt heute zur Kenntniß, daß die 1. Compagnie Infanterie-Regiments Nr. 141 in diesem Jahre im Bereiche des 17. Armeekorps die besten Schießresultate erzielt hat. Derselben ist daher das Kaiserabschieden verliehen worden. Dieser Preis ist somit schon das dritte Jahr auf die Garnison Graubenz gefallen, und zwar hat denselben in den beiden letzten Jahren die 4. Compagnie Infanterie-Regiments Graf Schwerin Nr. 14 in Graubenz erhalten.

Ueber die Befugniß der Verteidiger, mit ihren in Haft befindlichen Klienten im Gefängniß zu sprechen, kommt es neuerdings mehrfach zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den Verteidigern und den betr. Untersuchungsrichtern. Ein derartiger Fall hat kürzlich das Reichsgericht beschäftigt. In einer beim Justizoberlandgericht schwedenen Untersuchung wegen Hochverrats war der Landrichter B. vom Reichsgericht zum Untersuchungsrichter bestellt worden. Der Angeklagte war lediglich wegen Fluchtverdachts verhaftet worden. Trotzdem verweigerte der Untersuchungsrichter dem zu den Akten legitimirten Verteidiger den mündlichen Verkehr mit dem Beschuldigten ohne Anwesenheit einer Gerichtsperson. Der Verteidiger wies auf § 148 Str.-Pr.-D. hin, der Untersuchungsrichter berief sich dagegen auf die Bestimmungen des preuß. Gefängniß-Reglements über „Besuche“ und beharrte auf dieser seiner Ansicht trotz der Entgegnung des Verteidigers, daß unmöglich die Vorchrift über Besuche, welche ein Angeschuldigter empfangen, auf den Verteidiger angewendet werden könne und noch weniger ein preussisches Gefängniß-Reglement im Stande sei, ein Reichsgesetz außer Kraft zu

setzen. Der Verteidiger erhob Beschwerde und das Reichsgericht hat, wie aus dem von den „Bl. für Appf.“ veröffentlichten Beschluß zu ersehen ist, dem Verteidiger Recht gegeben und dem Beschuldigten den mündlichen Verkehr mit seinem Verteidiger, ohne daß ihrer Unterredungen eine Gerichtsperson beivohnt, so lange gestattet, als die Verhaftung nur wegen Fluchtgefahr stattfindet. Dieses Recht steht dem Beschuldigten nach § 148 Abs. 3 der Strafprozessordnung zu und mit dieser Bestimmung steht das königl. preussische Gefängniß-Reglement vom 16. März 1881, wie aus § 77, letzter Absatz desselben erhele, im Einklang.

Einer resoluten „besseren“ Gälte erfreut sich ein Landmann aus der Umgegend Allenstein's. Kürzlich wankten beide, so wird der „R. S. Ztg.“ mitgetheilt, in stark angefeuertem Zustande aus der Stadt den heimischen Penaten zu. Plötzlich bemerkt die „treue Gattin“, daß ihr Eheherr nicht an ihrer Seite; sie kehrt sich um und wird mit Bewunderung gewahrt, daß er sich eben mit seinem Leibriemen an einem Baume aufgehängt hat. Flugs schneidet die Frau ihren lebensmüden Gattinriemen ab und prügelt ihn mit dem nämlichen Leibriemen so lange, bis die im Entschwinden begriffene Seele sich zur Rückkehr in ihren alten Wohnsitz entschloß. Dann zogen beide „friedlich“ weiter.

Wandergewerbe. Diejenigen Personen, welche im Jahre 1898 ein der Steuer vom Gewerbebetriebe im Umherziehen unterliegendes Gewerbe zu betreiben beabsichtigen, haben die Anmeldungen bereits im Oktober d. J. bei der Polizeibehörde ihres Wohnortes zu bewirken, da bei späterer Einbringung der Anträge nicht darauf gerechnet werden kann, daß die Scheine vor Beginn des neuen Jahres zur Ausständigung gelangen. Bei den Anträgen ist genau anzugeben, auf welche Gegenstände der Gewerbebetrieb sich erstrecken soll.

Eine seltsame Schlummerstätte, die sehr leicht hätte verhängnißvoll für ihn werden können, hatte sich am Mittwoch Abend der Knecht Abromet des Besitzers Auster aus Neuhausen ausgesucht. Nachdem er im dortigen Krüge einen gehörigen Schlaftrunk zu sich genommen hatte, trat er in recht „schwerem“ Zustande den Heimweg an und gelangte nach manchen Schwierigkeiten wohlbehalten auf dem Gehöft seines Dienstherrn an. Nach längerem Suchen nach einer bequemen Schlafstätte fand er schließlich eine solche in dem Futterfoben des ehemaligen, z. B. leerstehenden Schweinestalls, welcher ganz entlegen sich in der Nähe des Gemüsegartens befindet. Er öffnete die den Koben abschließende Klappe, legte sich in dem engen Raum nieder und war gleich darauf fest eingeschlafen. Am nächsten Morgen war der Besitzer sehr erstaunt, A. nicht wie sonst bei der Arbeit anzutreffen und ließ die weitgehendsten Recherchen anstellen, die jedoch zu keinem Resultate führten. Am Spätnachmittage stellte sich jedoch A. in Begleitung einiger Nachbarn ein. Wie diese berichteten, hatten sie, in der Nähe des Gartens vorübergehend, ein dumpfes Geräusch vernommen, dem sie nachgingen und schließlich aus dem Koben, dessen Verschlusklappe angeknipst war, den A. befreiten. Dieser hatte sich dermaßen heiß geschrien, daß er anfangs keinen Ton von sich geben konnte und war so heiß, daß er erst nach längerer Zeit den Gebrauch seiner Gliedmaßen wieder erlangte.

Strafgelder für Zuspätkommen werden in vielen Geschäften durch eine Geschäftsordnung festgesetzt und bei der Gehaltsauszahlung in Abzug gebracht. Nach einem interessanten Erkenntniß der 19. Civilkammer des Landgerichts I, welches die „Bl. für Appf.“ veröffentlicht, können aus einer solchen Geschäftsordnung nur dann Rechte gegen die Angestellten hergeleitet werden, wenn letztere diese Geschäftsordnung durch Unterschrift anerkannt haben. Wenn solche Strafgelder Seitens der Prinzipale eines Geschäfts gegen den Willen der Angestellten festgesetzt werden und die letzteren sich derartigen Festsetzungen nicht ausdrücklich unterworfen haben, so fehlt es nach der vorliegenden Entscheidung an einer gesetzlichen Grundlage, wonach die Prinzipale dem ungeachtet die Strafgelder in Abzug bringen können. In dem Streitfalle hatte eine Angestellte bei ihrem Eintritt in das Geschäft ausdrücklich gegen den Inhalt der Geschäftsordnung Widerspruch erhoben, sie war aber in dem Geschäft verblieben. Hieraus folgte nach der Ansicht der Civilkammer keineswegs, daß die Betreffende der Geschäftsordnung beigetreten ist und es ist bei solcher Sachlage unerheblich, ob solche Strafgelder ortsüblich sind oder nicht.

Eine Metamorphose. Wenn's Geschäft gut geht, dann geht's auch! Und so hatte denn ein biederer Schuhmachermeister in Gumbinnen den hohen Auftrag erhalten, zweien Damen je 1 Paar Schuhe anzumessen und zu liefern. Die Stiefelchen waren fertig, nett und fein und ohne Tadel. Sie wurden säuberlich in Papier gewickelt und der Meister nahm das Paket selbst unter den Arm und gombelte los. Ja, wenn er bloß losgegendelt wäre! Aber da war eine Kneipe auf dem Wege, und an der vorüber zu gehen, brachte er nicht über's Herz. Also, er ging hinein und machte dort dasselbe, was Andere in der Kneipe thun. Es passirte ihm aber auch etwas, was Anderen nicht immer passirt: er wurde geschäftlich abgerufen und vergaß sein Paket. Nach gerammer Weile kam er wieder, fand sein Paket voller Freuden vor und begab sich nun eiligen Fußes zu den beiden Damen. Mit freudiger Erregung nahmen sie das Paket in Empfang und wickelten es auf — da, o Graus, schauten ihnen zwei Paar alte, zerrissene Stiefel entgegen. Erstaunen — Verwirrung! Sprachlos guckte der brave Meister, der doch nicht Posto, der Zauberkünstler war, auf die alten Dinger, entzündigte sich und rannte spornstreichs nach der Kneipe zurück, denn ein Funke, durch sein Hirn jagend, sagte es ihm, dort müsse ihm das Schreckliche passirt sein. Gelächter allerorts! Niemand wußte was, Niemand war's gewesen! Dergebens war jedes Bemühen, den jahlhaften Dieb hat unser Meister bis heute nicht

ermitteln können. Nun hat er die Lacher auf seiner Seite!

Literatur.

Die Illustrirten Oktav-Hefte von „Leber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) treten mit dem sechsten zur Ausgabe gelangten ersten Hefte in einen neuen Jahrgang. Literarisch wie künstlerisch betrachtet stehen die Illustrirten Oktav-Hefte von „Leber Land und Meer“ an der Spitze der illustrierten deutschen Monatsrevuen. Sie fügen das Publikum nicht dadurch zu fördern, daß sie unter dem Vorwande, die Familie bedürfe einer literarischen Bevormundung, alle tiefere Probleme ausschließen und mit leichtem Heirathsgeheimnissen und banaalem Bilderdruck dem Geschmack der Masse nachlaufen. Ein freier Zug ist diesen Hefen eigen, der vor allem in dem Roman „Quitt“ von Johannes Richard zur Megebe zum Ausdruck kommt, mit dessen Veröffentlichung das erste Hefte des neuen Jahrgangs beginnt. Das reichhaltige Feuilleton trägt mit Artiteln wie „Das literarische Jungfrankreich“, „Der Dortmund-Ems-Kanal“, „Die Nordische Ausstellung in Stockholm“, „Wie sieht ein französisches Sperrfort aus“, „Die diesjährigen Derbytriumph der deutschen Vollblutpferde“, „Andrees Nordpolfahrt“ und andern der Vielseitigkeit wie der Aktualität ausgedehnteste Rechnung. Der Bilderdruck ist ein außerordentlich reicher in Holzschnitt sowohl wie in bisher unerreichtem Farbendruck. Daneben stellt der Verlag den Abonnenten der Illustrirten Oktav-Hefte von „Leber Land und Meer“ zwei Kunstblätter (Heliogravüren): „Nenjahrsbriefe in der Pension“ und „In der Staatsbibliothek“ nach Gemälden von Emanuel Spitzer, die dem vornehmsten Zimmer zur Zierde reichen können, zum Preise von nur 3 Mark pro Blatt, beide zusammen für nur 5 Mark zur Verfügung. In Berücksichtigung all dessen, was hier für den billigen Abonnementspreis (nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche ca. 120 Seiten starke Hefte) geboten ist, müssen die Illustrirten Oktav-Hefte von „Leber Land und Meer“ die billigste deutsche illustrierte Monatschrift in Oktavformat genannt werden. Wir empfehlen unsern verehrlichen Lesern, sich das erste Hefte von der nächsten Sortiments- oder Kolportagebuchhandlung zur Ansicht kommen zu lassen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn M. in B. bei Saalfeld. Eine Anstalt, wie die von Ihnen gemeinte, besteht hier im

Leibrentenstift, das mit dem Heil. Geisthospital verbunden ist. Auf Wunsch können Sie die Statuten der Stiftung erhalten.

Telegramme.

Homburg, 11. September. Bei dem heutigen Mittagmahle, welches der Abreise der Italienschen Majestäten voranging, tauschte der König von Italien und der deutsche Kaiser nochmals Worte der innigsten Freundschaft und hohen Verehrung aus. Der Trinkspruch des König von Italien preist das ruhmvolle deutsche Herr und der deutsche Kaiser brachte ein dreifaches Hurrah auf die tapfere italienische Armee aus.

Homburg v. d. S., 11. Sept. Zur Verabschiedung von den italienschen Majestäten begab sich zuerst die Kaiserin Friedrich vom Kirchhause zu Wagen nach dem Bahnhof. Im zweiten Wagen folgten der Kaiser in Dragoneruniform und der König Humbert in der Uniform des 13. Husarenregiments. Im dritten Wagen saßen die Kaiserin Auguste Viktoria in grüner Robe und Königin Margherita in lila Kostüm. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden auf dem ganzen Wege zum Bahnhofe von der dichtgedrängten, nach vielen Tausenden zählenden Menge mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Bis zur Abfahrt des Zuges blieben die Majestäten im Fürstentpavillon des Bahnhofes in lebhafter Unterhaltung versammelt. Alsdann führte nach einer allseits überaus herzlichen Verabschiedung der Kaiser die Königin Margherita zum Salonwagen, während König Humbert der Kaiserin Friedrich den Arm bot. Auf dem Bahnsteige hatte sich das nächste Gefolge und der Ehren dienst der italienschen Majestäten, sowie der Bürgermeister Dr. v. Lettenborn und der Kommandant von Homburg, Graf von Hutten-Czaplsky eingefunden. Bei der Abfahrt des Zuges wurde das italiensche Herrscherpaar vom Publikum abermals auf das Lebhafteste und Herzlichste begrüßt.

Homburg v. d. S., 11. September. Der Kaiser und die Kaiserin sind um 11 1/2 Uhr mittels Sonderzuges nach Wolfsgarten bei Darmstadt abgereist.

Hamburg, 11. September. Ein Komitee ver-

kündet in einem eben veröffentlichten Aufruf den einstimmig gefaßten Beschluß, ein Brahms-Denkmal in Hamburg, der Vaterstadt des Ton dichters, zu errichten.

Graz, 11. September. Der infolge Schneesturms auf der Hochschwab vermisste Buchhalter Zamzari aus Graz wurde heute früh 6 1/2 Uhr todt aufgefunden; er war im Gschöberrarr abgestürzt.

Paris, 11. September. König Alexander von Serbien ist mit dem Erzfürsten Milan hier eingetroffen.

Paris, 11. September. Im Stadthause fand gestern Abend beim Gemeinderath ein überaus glänzender Empfang zu Ehren der Mitglieder des Orientalisten-Congresses statt.

Paris, 11. September. In der letzten Nacht zerstörte eine Feuersbrunst eine große Buchbinderei, in welcher 800 Personen beschäftigt wurden.

Athen, 11. September. Der englische Kapitän Crainmore nahm in der Nähe von Gibraltar 3 in Seenoth betroffene portugiesische Matrosen an Bord und brachte sie nach dem Piräus. Der Kapitän vermuthet, daß die 3 Portugiesen auf hohem Meere ein Verbrechen gegen ihre Kameraden begangen haben, und hat sie dem Hafen-Kommandanten übergeben.

Madrid, 11. September. Nach einem Telegramm aus Terrol richteten vor dem Hause des Stadtrichters und Bürgermeisters in St. Martin, welcher eine Meile von der Stadt wohnt, 2 daselbst niedergelegte Dynamitbomben beträchtlichen Schaden an. Menschen wurden nicht verletzt. Die Gendarmerie fährt nach dem Urheber der Uebelthat.

Madrid, 11. Sept. General Wenker antwortete auf die gestern gemeldete Drahtanfrage des Ministerpräsidenten, welcher eine Expedition zur Wiedereroberung der Stadt Victoria de la Tunas entsendete, Wenker wird im Oberkommando Kubas verbleiben. Im gestrigen Ministerrathe verlas der Kolonialminister den Entwurf eines Reformdekrets für die Philippinen, welches gebilligt wurde, und morgen der Königin-Regentin zur Unterzeichnung vorgelegt wird.

Montevideo, 11. September. Der Friede zwischen der Regierung und den Aufständischen ist geschlossen worden. Dr. Ramirez, welcher die

Verhandlung führte, kehrte heute Nacht aus dem Lager der Aufständischen mit den vereinbarten Bedingungen zurück.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte. Berlin, 11. September, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,40	103,40
3 pCt. "	97,40	97,50
4 pCt. Preussische Consols	103,40	103,50
3 1/2 pCt. "	98,00	98,00
3 pCt. "	99,90	100,00
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,10	99,80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	105,50	105,70
Oesterreichische Goldrente	104,00	104,00
4 pCt. Ungarische Goldrente	170,35	170,10
Oesterreichische Banknoten	217,05	217,40
Russische Banknoten	90,30	90,20
4 pCt. Rumänier von 1890	65,00	65,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	94,10	94,00
4 pCt. Italienische Goldrente	206,00	205,20
Disconto-Commandit	121,50	120,75
Marinb.-Kawf. Stamm-Prioritäten		

Preise der Coursmatter.

Spiritus 50 loco	43,70	43,70
Spiritus 70 loco		

Königsberg, 11. September. — Uhr — Min. Mittags. Von Portatius & Grothe. Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. Loco nicht contingentirt 46,50 M Brief September 45,00 M Brief Loco nicht contingentirt 44,80 M Geld September 44,60 M Geld

Zuckermarkt.

Magdeburg, 10. Sept. Kornzucker excl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzucker excl. von 88 % Rendement —, neue 00,00—00,00. Nachprodukte excl. von 75 % Rendement 7,50—8,25. Rubig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,50—00,00. Meis I mit Faß 22,87—00,00. Feil.

Glasgow, 10. Sept. [Schlußpreis.] Mixed numbers warrents 44 sh 7 1/2 d. Ruhig.

Die allbekannte Firma M. Jacobsohn, Berlin, Liniensstraße 126, hat in den letzten 10 Jahren viele Tausende von Familien-Nähmaschinen an die Mitglieder von Lehrern, Krieger-, Post- und Beamtenvereinen, sowie an Private und Schneiderinnen fast nach allen Städten Deutschlands geliefert. Jedermann kann sich von der Borzüglichkeit der Maschinen persönlich überzeugen, indem die Firma gern Adressen angiebt, wo die Maschinen im Betrieb zu besichtigen sind.

Elbinger Standesamt.

Vom 11. September 1897.
Geburten: Kempner Martin Grunwald 1 Z. — Musiker Friedrich Kowski 1 Z. — Schlosser August Alex 1 S. — Schuhmacher Otto Janzen 1 S. — Fabrikarbeiter Johann Schäfer 1 Z. — Fabrikarbeiter Gottfried Strunk 1 Z. — Schlosser Hugo Witting 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Weinte 1 S.
Aufgebote: Arbeiter Carl Schroeter-Bartlam mit Marie Caroline Kollerthun-Elb. — Schuhmacher Gottfried Waehr-Elb. mit Auguste Matzdold-Elgenau. — Schlosser Wilhelm Kauf-Königsberg mit Therese Schramm-Königsberg. — Schuhmacher Anton Weflowitz-Danzig mit Katharina Ziel-fomski-Elb. — Fabrikarbeiter Friedrich Schütz mit Maria Werner. — Schneider Hermann Dieck mit Bertha Folge. — Schmied Gustav Byprieh mit Amalie Jacobi.
Schließungen: General-Repäsentant Carl Pepper-Wien mit Constanze Panitzki-Elb. — Metallbrücker Paul Bujinski mit Agathe Korth. — Spinnmeister Max Tauspitz mit Auguste Grigoleit. — Arbeiter Gottfried Köck-Elterwald 2 Tr. mit Wilhelmine Hübner-Elb. — Rittergutsbesitzer John Gronau = Kl. Kelpin, Kr. Danzig mit Maria Voch-Elb. — Rutscher August Hube-Elb. mit Wilhelmine Lange-Schönmoor, Kr. Elbing.
Sterbefälle: Fabrikarbeiter Aug. Fr. Gerlach S. 6 M. — Schuhwarenhändler Hermann Sommer L. 10 J. — Rentiere Marie Wilms 66 J. — Eigenthümer Friedrich Schwalde S. 3 W.

Durch die Geburt eines Mädchens wurden hoch erfreut **Theodor Lesser** und Frau **Rosa**, geb. Laudon. Elbing, d. 11. Sept. 1897.

Liedertafel. Sonntag, den 12. September cr.: **Vocal- und Instrumental-Concert** in Weingrundforst, wozu die passiven Mitglieder und deren Familien freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder zahlen 25, Kinder 10 Pf. Beginn des Concerts 3 Uhr, des Gesanges 4 Uhr Nachmittags. **Der Vorstand.** **Lüchtige Tischlergesellen** finden sofort dauernde Beschäftigung bei **G. & J. Müller.**

Gewerbe-Verein.

Der geplante Ausflug zur Besichtigung der Ziegelei der Herren **Schmalfeld & Reich in Paulsland** findet **Montag, den 13. Septbr.,** statt. Abfahrt präcise 1 Uhr. Mitglieder frei, Damen (nicht Kinder) 25 Pfg., beim Betreten des Dampfers zu zahlen.

Der Vorstand. **Hôtel Germania.** Königsb. Rinderst. **Stedbriefserneuerung.** Der hinter den Arbeiter **Gottfried Kuhn** unter dem 10. November 1892 erlassene, in Nr. 268 dieses Blattes aufgenommene Stedbrief wird **ernuert.** Actenzahlen: V J 2408/92. Elbing, den 6. September 1897. **Der Erste Staatsanwalt.** **Freitag, den 24. September cr.,** **Vormittags 11 Uhr,** veranstaltet der Elbinger Landwirthschaftliche Lokal-Verein auf dem **Viehhof** in Elbing eine **öffentliche Auction** von: **ca. 20 6 bis 8 Monate alten Bullfälbem, ca. 30 6 bis 8 Monate alten Kuhfälbem, 6 ca. 1 1/2 jährigen Bullen, importirten Ostfriesen** (ein Theil von Heerdbuch-Hieren abtanmend). Käufer werden zu dieser Auction eingeladen. **Der Vorstand.**

Hermann Penner, Alter Markt 44. **Stellenvermittlung** für **Handlungsgehilfen und Lehrlinge.** **Alten u. Jungen Männern** wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken. **Curt Röber, Braunschweig.**

Alkoholgegner! und Solche, die sich für eine wirksame gemeinschaftliche Arbeit gegen den Unheil und Elend verbreitenden Alkoholgenuß interessieren, wollen gütigst ihre Adresse unter Chiffre **J. J. 666** postlagernd abgeben. **1 Küchenschrank** ist billig zu verkaufen **Kalkscheunstraße 16.**

Cacao

aus den bestrenomirtesten Fabriken, **Chocoladen** von **Suchard, Neuchâtel u. A. m.,** Täglich frisch gebrannt **Caffee's** empfiehlt **Felix Eisenack** im **Weissen Löwen, Junkerstr. 61.** **Kaufmännische Ausbildung** im Orte und nach allen Orten hin. **Gratis Prospekte und Gratis Institutsnachrichten** Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut **Otto Stede-Elbing.** Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte Firma **M. Jacobsohn, Berlin, Liniensstr. 126,** an der Gr. Friedrichstraße, bekannt durch langjährige Lieferungen an Mitgl. für **11392** Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- u. Beamtenvereine, die neueste hocharmige **Familien-Nähmaschine „Krone“** für Schneiderei, Hausarbeit und gewerbliche Zwecke, mit leichtem Gang, starker Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fußbetrieb und Verschlußkasten für **M. 50,** Borussia-Schiffchen-Maschine Ausstattung **M. 45.** **Wöchentliche Probezeit; 5 jährige Garantie.** Ringschiffchen-Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. Viele Laufende in Deutschland gelieferte Maschinen können fast überall besichtigt werden. Kataloge und Anerkennungen kostenlos franco. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. **Militaria-Fahrräder** für Herren und Damen von **M. 165** an. — Beste Erfindung, die Pneumatics bei Luftentweichung **ohne Herausnehmen** dicht zu machen. **Differt. free.**

Alkoholgegner! und Solche, die sich für eine wirksame gemeinschaftliche Arbeit gegen den Unheil und Elend verbreitenden Alkoholgenuß interessieren, wollen gütigst ihre Adresse unter Chiffre **J. J. 666** postlagernd abgeben.

1 Küchenschrank ist billig zu verkaufen **Kalkscheunstraße 16.**

A. Grand, Hof-Pianoforte-Fabrik, BERLIN. Alleinige Niederlage in Elbing: **H. Abs Wwe., Alter Markt 3.**

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Drogen- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver **Dr. Thompson's Seifenpulver** ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.** Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Tigerfinken, reizende fl. Sänger, P. 2,50, 2 Paar 4 M. **Afrikanische Prachtfinken** in verschiedener Färbung, niedliche Sänger, P. 2,50, 2 P. 4,50. **Kardinale** mit feuerrother Haube, sehr gute Sänger, St. 5,50. **Konpareil, herrliche, farben-prächtige Sänger,** St. 5,50. **Ungarische Sprosser** St. 5, 2 St. 9 M. **Graueköpfige Zwergpapageien, Zuchtpärchen,** P. 3, 2 P. 5 M. **Wellenfittige, zucht-fähig,** P. 7,50. **Amazon-Papageien,** zahm u. sprechend, St. 30, 40, 50 M., desgleich, angehende Sprecher 20—25 M. **Verjandt unter Garantie geg. Nachnahme.** **L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.**

Tischlergesellen finden sofort dauernde Beschäftigung. **F. Kusch.**

Benno Damus Nachf. Colonialwaaren, Delicatessen, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Stenographie.

Wer das neue **Deutsche Einheitsystem** **Stolze, Schrey, Welten** erlernen will, möge seine Adresse unter **Nr. 208** in der Expedition dieser Zeitung niederlegen. Das in der **Pulvergrund** gelegene **Schützenhaus** nebst **Anlagen** ist vom **1. Januar a. f.** zu Restaurations- oder anderen Zwecken zu pachten. Reflectanten erfahren die näheren Bedingungen bei **Krieger, Königsbergerstraße 68.**

Dreizehn junge fette Dachsen stehen zum Verkauf bei **Th. Dobrick, Weestendorf.**

Maurergesellen finden Beschäftigung bei **Otto Depmeyer, Sonnenstraße 7e.**

Von einem **Floß am Bootshaus des Ruder-Club „Vorwärts“** auf dem **Fischer-vorberg** ist **Freitag Nachm. ein Paar Riemen** abhanden gekommen. Dieselben sind gegen Belohnung abzugeben bei **Herrn G. Schmidt** in „Regan“.

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, Freundschafts-Ringen, Verlobungs- und Trau-Ringen. Sauberste u. streng fachgemässe Ausführung von Reparaturen und Neuarbeiten. Einschneiden von Monogrammen und Widmungen in Bier- u. Weingläser.



Grösste Auswahl in goldenen u. silbernen Herren- u. Damen-Uhren. Ketten in Gold, Silber, Double, Nickel. Armbänder, Broschen, Boutons, Halsketten. Messer, Gabeln u. Löffel. Kaffee- und Thee-Service. Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe

Augustin Riebe, Elbing,
53 Alter Markt 53.

Anfertigung von **Stempeln** aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Nur gute, brauchbare Waare zu äusserst billigen Preisen.



A. Wittig

Uhrmacher u. Goldarbeiter Friedrichstr. 3 Eingang Heil. Geistsstr.

empfehlte sein reichhaltiges Lager von: Taschenuhren in Gold, Silber, Oxyd und Metall. Regulateure in den verschiedensten Ausstattungen. Stand-, Wand- und Wecker-Uhren. Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen, und leisten für guten Gang weitgehendste, reelle Garantie. Große Auswahl von Gold-, Silber-, Granat-, Corall- und Alfenid-Waaren. Sortirtes Lager in optischen Artikeln, wie Barometer, Thermometer, Perspectives, Brillen, Pince-nez etc. Alle Reparaturen, sowie Neuanfertigungen, Gravirungen etc. an Uhren, Musikwerken, Schmucksachen etc. sofort, gut und billig unter Garantie. Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

F. Koenig Nachfolger Bruno Sieg, Elbing

empfehlte sein stark sortirtes Lager in:

eisernen Pumpen u. Wasserleitungs-röhren, Portland-Cement, alt. Eisenbahnschienen, doppelt. I Trägern, Drahtnägeln, Fenster- und Thürbeschlägen, Ofen- u. Heerdgusswaaren zu billigsten Tagespreisen. Ferner: Englische u. schlesische Kohlen jeder Art in nur bester Qualität.



Reizende Neuheiten in Mädchenkleidern

für die Herbst- und Winteraison empfiehlt in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen

Franz Tolksdorff

Specialgeschäft für Kindergarderoben Wasserstr. 79 u. Brückstr. 3.

1897 er Himbeersaft, pro Pfund 50 Pfg. Kirschsafft, pro Pfund 45 Pfg. empfiehlt die **Obsthalle** Alter Markt.

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. Dr. Mentzel, nicht-approbirtter Arzt, Hamburg, Seilerstrasse 27, I. Auswärts brieflich.

Conservatorium für Musik Königsberg i. Pr., Altstädtisches Rathhaus Beginn des Wintersemesters 1897/98 am 6. October. Die Direction. Leimer.

Salmer tötet in fünf Minuten alle Fliegen, Schnaken, Flöhe, Wanzen in Zimmer, Küche oder Stallung unter Garantie. Nicht giftig! Dama ist nur ächt in mit verrieg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg. Staubbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang, 15 Pfg. Zu haben in Elbing in den Apotheken.

Ital. Weintrauben 45-50 Pfg. das Pfund, hiesige Weintrauben, sehr süsse Frucht, 25-30 Pfg. das Pfund, empfiehlt **Gustav Herrmann Preuss,** Heiligegeiststrasse 29.

Trockene Maler- u. Maurerfarben Lacke, Firnisse, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze kauft man in bester Qualität billigst (Wiederverkäufern möglichen Rabatt) bei **J. Staesz jun., Elbing,** Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44. Specialität: Streichfertige Oelfarben. **Riesen- und Mittelkrebse** ausser dem Hause. **Hôtel Rauch.**

August Wernick Nachf.
Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestrasse 7.
Sämmtliche Neuheiten in **Kleiderstoffen** Gardinen, Portièren, Teppichen Ummahmen und Jaquettes sind eingetroffen. Die noch am Lager befindlichen **Regenmäntel und Jaquettes** verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Decimalwaagen, Gewichte und geaichte Hohlmaasse in Holz, Laternen und Lampen, Petroleumkannen, Schlachtmesser, Tischmesser u. Gabeln, Taschenmesser, emallirtes und gusseisernes Kochgeschirr, **Haar- und Drahtsiebe,** sowie **Fleischhackmaschinen mit Stopfvorrichtung, Bringmaschinen,** Haus- und Küchengeräthe aller Art empfiehlt billigt **Karl Steppuhn,** „Alte Börse“.

Gegen Hautschäden: Eau de Lys de Lohse (Silienmilch), **Medicinische Seifen,** als: Carboltheerschwefel-, Jodthyl-, aromat. Schwefel-, Lanolin-, Schwefelmilch-, Lanolintheerschwefel-, überfettete Theer-, Sandmandelkleinseife, Silienmilchseife (40, 50, 70 %), Verbalsam, Lanolin, Vaselin, Glycerin Coldcream stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

F. F. Resag's **Deutscher Kern-Cichorien** aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannter Caffee-Surrogate.

Ein bewährtes Mittel für **Magen-Leidende** bei Magenkrampf, Sodbrennen, Kolikschmerzen, Appetitlosigkeit, schlechtem Geschmack, überreichendem Atem, Aufstossen, Nebelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz, Herbleibigkeit, Verstopfung, Hämorrhoidalbeschwerden, Gelbsucht u. s. w. sind **Apotheker Ed. Tacht's** **Magenpillen.** Viele hervorragende Aerzte haben mit Apoth. Ed. Tacht's Magenpillen eingehende Versuche gemacht und überaus gute Erfolge erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Mittel, welches untrüglich zu den besten gehet, die gegen oben genannte Krankheiten gebraucht werden. Für die Wirkung dieser Pillen spricht ausserdem die große Anzahl von Attesten solcher Personen, denen meine Pillen zur Gesundheit verholfen haben. Apoth. Ed. Tacht's Magenpillen sollten in keinem Haushalte fehlen, sie gewähren selbst in den acutesten Fällen dem Kranken sofort eine angenehme Erleichterung. Man verlange in den Apotheken stets Apoth. Ed. Tacht's Magenpillen und achte auf nebenstehende gezeichnete deponirte Unterschrift. Zu haben in: **Elbing: Apotheke Fischerstr. 45/46, Apotheke zum schwarzen Adler. Bestandtheile:** Conchinin und Pepsin je 1 gr, Goldschwefel 4 gr, Eisenoxyd 5 gr, Mollasextract 5 gr. Zusammengesetztes Extract soviel als genug, um legeartigt eine Pillenmasse zu erhalten, aus der 120 Pillen formirt werden, je eine Pille zu 0,12. Das zusammengesetzte Extract wird bereitet durch Ausziehen von Baldriamwurzel, Pommeranzensblättern, Kamillen, Feultenthee, Schafgarbe, Rußblättern, Angelica- und Nelkenwurzel, Filtriren und Eindampfen der Flüssigkeit zu dicklichem Extract. **Preis pro Schachtel Mk. 1.-**

Prima Wagenfett, Prima Maschinenöl empfiehlt billigt **Rudolph Sausse Nachf.,** Alter Markt 49. **Ein Faktor** kann sich melden bei **A. Wiebe,** Königsbergerstrasse. **Bette und billigte Bezugsmasse für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische Bettfedern.** Wir versenden sofort, gegen Nachnahme jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiss 2 M., weiss 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. - Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rab. - Nichtgelantes bereitt. zurückgenommen. **Pecher & Co. in Herford in Westfalen.**

Eisenbahnunfälle.

Köln, 10. September. Amtlich wird gemeldet, wie gestern kurz mitgeteilt: Der Personenzug Nr. 122 Köln—Frankfurt a. M., ab Köln 6 Uhr 18 Min. Vorm., ist gegen 6³/₄ Uhr in der Nähe der Station Urbach der Strecke Köln—Troisdorf auf sechs Wagen des Güterzuges 710, welche infolge Reibens der Koppelung vom Zuge abgetrennt waren, gefahren. Ein Theil des Personenzuges entgleiste, die Maschine des letzteren, sowie mehrere Wagen des Personen- und Güterzuges wurden beschädigt. Getödtet wurde der Packmeister des Personenzuges Deder und der Bremser Otten des Güterzuges, beide aus Deuß. Einige andere Bahnbedienstete und ein Passagier erlitten leichte Hautabschürfungen.

Freienwalde a. O., 9. September. Amtlich wird bekannt gegeben: Personenzug 795 heute Nachm. 2 Uhr 33 Min. bei Einfahrt von Oberberg-Bratis in den Bahnhof Freienwalde a. O. wahrscheinlich in Folge Ueberfahrens des Haltesignals hinter Weiche 1 mit einem auf Gleis 2 haltenden Rangirzuge zusammengestoßen. Vom Zuge 795 ist die Maschine, der Packwagen und der darauf folgende Personenzug 3. Klasse entgleist und nicht merkblich beschädigt. Vom Rangirzuge ist die Maschine entgleist und vier Wagen sind mäßig beschädigt. Frau Greiffentzche aus Frankfurt an der Oder hat einen Beinbruch erlitten, sonstige Verletzungen von Personen sind bisher nicht gemeldet. Die Hauptgleise 2 und 3 nach Oberberg-Bratis sind gesperrt, werden jedoch voraussichtlich bis heute Abend 8 Uhr wieder frei sein.

Elberfeld, 10. Sept. Amtlich wird bekannt gegeben: Am 10. d. Mts. sind von dem aus N. Nittershausen um 3 Uhr 40 Min. Vormittags abgefahrenen Güterzuge 1447 elf Wagen auf der Strecke Langerfeld—Nonsdorf in dem Augenblick abgerissen, als der Zug vor dem Blocksignal zum Halten gebracht wurde. Die abgerissenen Wagen sind in dem 140 starken Gefälle nach B. Nittershausen zurück und im 4. Gleise auf die daselbst stehenden leeren Personenzüge aufgelaufen, wobei sechs Wagen zertrümmert und sechs beschädigt wurden. Die auf dem abgerissenen Zugtheile befindlichen zwei Bremser sind abgesprungen, wobei der eine sich leicht an der Hand und am Kopf verletzte. Die Ursache des Unfalles ist noch nicht mit voller Sicherheit festgestellt. Untersuchung ist eingeleitet.

Am Donnerstag Nachmittag entgleiste ein Güterzug auf der Strecke nach **Vangendreeer**. Vier Wagen sind vollständig zertrümmert. Vom Personal ist glücklicherweise Niemand verletzt. Nach einer Meldung aus **Brüffel** entgleiste bei Dieghem am Mittwoch Abend ein Nebenbahnzug. Der Maschinist und der Heizer wurden schwer, acht Reisende leicht verwundet.

Newcastle (Colorado), 10. September. Ein Personenzug der Denver and Rio Grande-Eisenbahn trieb heute mit einem Viehzug zusammen; dabei geriethen mehrere Wagen des Personenzuges in Brand. Man befürchtet, daß 40 Personen das Leben verloren haben.

Von Nah und Fern.

*** Gomburg v. d. S., 10. Sept.** Der König und die Königin von Italien haben an den Bürgermeister von Gomburg, Dr. Lettenborn, ein Schreiben gerichtet, in welchem sie ihre Anerkennung für den so schönen Empfang zum Ausdruck bringen und zugleich die Summe von 5000 Fres. zur Verteilung an die Armen der Stadt beifügen.

*** Kiel, 10. Sept.** Der Aviso „Pfeil“ mit der Leiche des verunglückten Lieutenanten zur See von Hahnte an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen. Die Leiche wird Nachmittag zur Beisetzung nach Berlin übergeführt werden.

*** Berlin, 10. Sept.** Auf seltsame Weise ums Leben gekommen ist gestern Nachmittag die 1¹/₄ Jahre alte Tochter des Madatstraße 9 wohnenden Schlossers Karl Sprenger. Das Kind verwickelte sich in die um seinen Hals geschlungene Schnur des Saugpompens und erdrosselte sich dabei. Als die Mutter bald darauf die Küche, in der das Mädchen sich allein befand, wieder betrat, fand sie dasselbe todt vor.

*** Geestmünde, 10. September.** Die letzten Stürme haben zahlreiche Seeschäden verursacht. So gerieth der dänische Kahn „Wilhelmine Sophie“ an der jütischen Küste in Seenoth; die aus vier Mann bestehende Besatzung wurde von dem deutschen Fischdampfer „Friedrich“ gerettet und hier gelandet. Der deutsche Fischdampfer „Mainz“ traf die norwegische Brigg „Emma“, von Sundsvall nach Poole bestimmt, in der Nordsee voll Wasser, nahm ihre Mannschaft an Bord und schlepte das Schiff nach Nordenham ein.

*** Bremen, 10. September.** Infolge der durch die anhaltend ungünstigen Wasserhältnisse verzögerten Ueberführung des Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große“, von Steintin nach Swinemünde, ist die Expedition des Schiffes vom Dienstag auf den Sonnabend nächster Woche verlagert.

*** Girschberg, 10. September.** Das jetzige andauernde Regenwetter hat wiederum ein bedrohliches Steigen der Gebirgsbäche in Folge.

*** Hamburg, 7. September.** Der „N. Hamb. Ztg.“ brachte aus Anlaß des Horner Rennens um den Derby-Preis ein Stimmungsbild vom Rennplatz und erzählt von dort gehörten „leichten Scherzen“, „näselnden Kasernenhofsöhnen“ und „raffelnden Säbeln“. Der Vertreter des Kommandirenden des 9. Corps, Grafen Waldersee, stellte Strafantrag wegen Beleidigung (!) der Offiziere des Armeecorps. Das Landgericht lehnte die Erhebung der öffentlichen Anklage, die die Staatsanwaltschaft beantragte, ab. Letztere legte Berufung ein. Das Oberlandesgericht erkannte jetzt, daß eine beleidigende Abficht ausgeschlossen und der Beschluß der Strafkammer zu bestätigen sei. Die Kosten des Verfahrens trägt der Staat.

*** Der Abbruch des Geburtshauses der „Anneliese“.** Aus Dessau schreibt man der „M. Z.“ Infolge des wachsenden Verkehrs wurde hier auch die Verbreiterung der „Böhmischen Straße“ notwendig. Um diese zu ermöglichen, mußte das Gehäus der Böhmischen und Zerbster Straße niedergehauen werden. Allgemein wird es

bedauert, daß dieses Haus fallen mußte; denn dadurch ist Dessau um ein historisches Gebäude ärmer geworden. Das abgetragene Gehäus war nämlich die alte berühmte Apotheke, in der die „Anneliese“, die Gemahlin des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, des „alten Dessauers“, geboren wurde.

*** Das Opfer einer Meuterei** ist nach einer Meldung vom 4. September aus New-York der Kapitän Whitman des Dreimast-Schooners „Oliver-Packer“ mit seinem 2. Offizier geworden. Kürzlich erhielten die Aheber in Boston, die das Schiff am 27. Juni mit einer Ladung Holz nach Buenos Ayres abgesandt hatten, die Nachricht, daß es dort noch nicht eingetroffen sei. Inzwischen hat sich Folgendes herausgestellt: Ein Matrose, Namens Vend, hatte seit der Abfahrt seine Genossen aufgewiegelt. Plötzlich drang er Nachts mit einem zweiten Matrosen in die Kabine des schlafenden Kapitäns Whitman, ermordete diesen und den 2. Offizier Saundern und steckte das Schiff in Brand. Erst als es in hellen Flammen stand, wackten die beiden Mörder die übrigen vier Matrosen und stüchteten sich dann mit diesen in die Rettungsboote, in denen sie lange Tage auf dem Meere umhertrieben. Als sie endlich in Bahia einliefen, machten die vier Matrosen, die an dem Morde nicht theilhaftig sein wollten, den Ortsbehörden und dem nordamerikanischen Konsul Anzeige, worauf Vend mit seinen fünf Genossen verhaftet wurde.

*** Wien, 10. Sept.** Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Olmütz gemeldet wird, fand in der Höhenstädter Brauerei von Wilhelm Braß u. Comp. heute früh eine große Kesselexplosion statt, bei welcher 11 Personen getödtet und viele verwundet wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

*** Belfast, 10. Sept.** Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte heute früh mehrere große Leinenmagazine mit bedeutenden Vorräthen an Leinenwaren und Garnen. Der Schaden ist enorm.

*** London, 10. Sept.** Eine bei Lloyd's eingegangene Meldung von der Signalstation Butt of Lewis besagt: Der kopenhagener Dampfer „Island“ berichtet, er habe am Sonntag Morgen unter 52 Grad 46 Min. nördlicher Breite und 33 Grad 54 Min. westlicher Länge den Dampfer der Anchor-Linie „Circassia“ mit gebrochenem Schaf angebrochen; er habe die „Circassia“ etwa 100 Meilen buhrt, dann sei infolge hohen Seeganges das Schlepptau gerissen. Seitdem habe er von der „Circassia“, auf welcher sich sämmtliche Passagiere befinden, nichts gehört.

*** London, 10. September.** „Reuter's Bureau“ meldet aus Johannesburg vom 8. d. M.: In dem Dynamit-Magazin der „George Goch deep level mine“ wurde durch eine Explosion eine große Verwüstung angerichtet. Man nimmt an, daß 5 Weiße und 25 Kaffern dabei ums Leben gekommen sind.

*** Ein „Fest der Lumpensammler“** hat neulich in Paris stattgefunden. Nur ein einziger von der Zunft stellte sich in Amstracht — Kiepe, Haken und Papiermüge — zu dem Festzug. Alle anderen nahmen mehr oder weniger wohlgekleidet

an dem Festzug theil, der drei Stunden dauerte, drei Kapellen und Gesangsvereine zählte und eine ungeheure Menge Zuschauer angelockt hatte. Die ehrwürdigsten Häupter der Genossenschaft eröffneten in acht mit Blumen und Zweigen geschmückten Wagen den Zug, darunter das fünfundsiebzig Jahre alte Ehepaar Chenelle, das schon ein halbes Jahrhundert dem „Geschäft“ obliegt. Das Festmahl zählte über dreihundert Gedecke und konnte auch einen verwöhnten Gaumen befriedigen, z. B. Krabben, Radischen, Lachs in Tunkte, Lammbraten, Brathühner, dazu Madeira, Chablis, Bordeaux und Champagner. Der Bürgermeister Dr. Basset pries die Verdienste der Lumpensammler in einem vielbeklatschten Trinkspruch. Nach dem Festmahl Ball, den die Königin, die 70jährige Frau Leroy — seit 35 Jahren an den Leibrüchlasten thätig — eröffnete. Auch eine Anzahl hübscher, nettgeputzter junger Lumpensammlerinnen fehlte nicht. Selbst die Gäste, darunter eine Anzahl Vertreter der Presse, fanden Geschmack an dem Fest, freilich ohne das Ende des um 9 Uhr begonnenen Balles abzuwarten.

*** Noch mehr Gold in Kanada.** Nach dem kürzlich herausgegebenen Bericht der geologischen Landesuntersuchung von Kanada wird Gold auch im Gebiete des nördlichen Saskatchewan-Stromes gewaschen, die goldreichsten Stellen liegen längs des Flusses 60 englische Meilen ober- und unterhalb des Ortes Edmonton. Das Goldvorkommen ist aber nicht allein auf diesen Fluß beschränkt, sondern dehnt sich in größerer oder geringerer Häufigkeit auf die Oberläufe sämmtlicher Flüsse aus, die östlich aus dem Felsengebirge herabströmen. Es ist interessant, daß schon vor 40 Jahren ein kanadischer Geologe Sir William Logan auf die große ökonomische Bedeutung und den allgemeinen Metallreichtum der sogenannten Juronischen Formationen in Kanada hingewiesen hat.

*** Kleider aus Holz** sind das neueste Erzeugniß des nimmer rastenden Erfindergeistes. Garn aus Holz zu spinnen, ist erst in den letzten Jahren versucht worden, nachdem der Ingenieur Glaviez in Leipzig ein Patent auf das Verspinnen von Holzfasern erlangt hat. Dieses vielfach verbesserte und ergänzte Verfahren wird durch die Leipziger Kunstweberei Glaviez u. Co. ausgebeutet, und die genannte Firma hat auf der sächsisch-thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig in einem besonderen Pavillon Erzeugnisse ihrer Fabrikation ausgestellt, welche das Erstaunen eines Jeden hervorrufen. So ist die Flagge, die auf dem Pavillon weht, desgleichen die Anzüge, welche der Maschinenwärter und die Arbeiter tragen, aus solchem Holzstoff hergestellt. Das derselbe haltbar ist, wird durch die Erfahrung bestätigt, denn die Flagge widersteht den Einflüssen der feuchten Witterung sehr gut, und die Anzüge haben wiederholtes Waschen ohne Nachtheil ausgehalten. Ein großer Vortheil des Stoffes, dessen Herstellung und Verarbeitung gleichfalls vorgeführt wird, ist seine große Billigkeit.

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuß.

Nachdruck verboten.

„Onkel Friedrich schrieb weiter, das Verhältnis seiner beiden Brüder sei zerfahren als jemals; das Gericht habe den Onkel Karl zum Vormund Clara's nach dem Tode ihres Vaters, der ohne Testament gestorben sei, ernannt. Dies habe neue Veranlassung zum Streit zwischen den Brüdern gegeben, welche kaum mehr miteinander verkehrten. — Das ist die ganze Geschichte. — Sie werden jetzt selbst ermessen können, wie unwahrscheinlich mir es erscheint, daß Onkel Franz gerade den Bruder, den er haßte, zum Universalerben eingesetzt haben soll. — Ich kann es kaum glauben, ehe ich selbst das Testament gesehen habe.“

„Und dennoch irre ich mich nicht“, entgegnete der Assessor. — „Je mehr ich darüber nachdenke, je klarer wird mir die Erinnerung, je bestimmter weiß ich, daß der Kaufmann Karl Bertram der Universalerbe ist. — Könnte nicht Ihr Oheim vielleicht noch in der letzten Zeit seine Ansicht über seinen Bruder geändert haben?“

„Nein, das ist unmöglich. Er war ein ernster, charakterfester Mann, der niemals nach den Eingebungen des Augenblicks, sondern stets nach reiflich vorher erwogenen Entschlüssen zu handeln gewohnt war. Ist das Testament wirklich so abgefaßt, wie Sie meinen, dann liegen dem ganz besondere Verhältnisse zu Grunde. Fast möchte ich glauben, Onkel Karl habe dann auf irgend eine Weise ein falsches Spiel gespielt; — zuzutrauen ist es ihm! Nun, Herr Assessor, Sie wissen jetzt Alles, was rathen Sie mir? Was soll ich thun?“

Der Assessor rieb sich verlegen mit dem Zeigefinger die Nase. Nach einigem Besinnen sagte er: „Ich glaube, Sie werden verzweifelt wenig thun können. — Ist das Testament in Ordnung und es scheint, daß dem so ist, denn bis jetzt hat außer Ihnen Niemand einen Zweifel erhoben, auch Ihr Onkel, der Major, nicht, der doch als enterbter Bruder die vollste Veranlassung hätte.“

„Der Onkel Friedrich würde nie an einen solchen Schritt denken. Er ist zu sorglos und gutmüthig, um wegen einer Erbschaft sich in einen Prozeß mit seinem Bruder zu verwickeln.“

„Nun, dann müssen Sie selbst Nachforschungen anstellen, um sich zu überzeugen, ob das Testament echt ist. Ich gestehe Ihnen, ich zweifle nicht daran; der Fall, daß reiche Leute kurz vor ihrem Tode ganz andere Verfügungen treffen, als man von ihnen erwartet hatte, ist so häufig, daß ein Jurist sich darüber nicht wundert.“

„Und wenn das Testament richtig wäre?“

„Dann bleibt Ihnen nichts übrig, als entweder Ihre liebevolle Cousine zu heirathen oder auf Ihr Legat zu verzichten.“

„Eine verzweifelte Alternative.“

„Mir erscheint sie so äußerst verzweifelt nicht, Herr Bertram, wenn die Cousine der Schilderung Ihres Onkels Friedrich entspricht; jedenfalls müssen Sie sich davon überzeugen.“

„Das soll geschehen, Herr Assessor; aber ich habe eine Bitte an Sie. Begleiten Sie mich zu meinem Onkel Karl. Sie als Jurist sind befähigter, als ich, ein einfacher Landwirth, mit einem Blick zu erkennen, wie es wohl mit dem Testament stehen mag. — Sie kennen das ganze Familienverhältnis und sind daher im Stande, sofort ein vollgültiges Urtheil zu fällen. — Darf ich auf Ihre Gefälligkeit rechnen?“

„Ich würde Ihnen gern dienlich sein“, erwiderte der Assessor, „denn die ganze Geschichte hat einen kriminalistischen Anstrich und Kriminalfachen sind meine spezielle Liebhaberei. Aber — was würde Ihr Onkel Karl sagen, wenn ich als ein Fremder mich in diese delikaten Familienverhältnisse einbränge.“

„Er wird und kann nichts sagen“, versicherte Bertram. „Auch ich stehe ihm nicht als Verwandter gegenüber, — in einem solchen Verhältnis haben wir nie zu einander gestanden — sondern als Erbe. Er wird es daher natürlich finden, wenn ich mir einen Rechtsbeistand mitbringe. Wollen Sie mich begleiten?“

„Von Herzen gern. Wenn ich Ihnen nützlich sein kann, soll es mich freuen.“

„Onkel Karl aufzusuchen. — Stoßen Sie an, Herr Assessor, die Omnibusbesamntschafft soll leben; wer weiß, welche wichtigen Folgen dieses kleine Omnibusabenteuer noch hat!“

III.

An einem großen, elegant gebauten Hause der Dranienburgerstraße prangt in mächtigen großen Buchstaben die Firma Karl Bertram. Im Erdgeschos zu beiden Seiten des breiten Einfahrtthores befinden sich Comptoir und Waarenlager, im Hofe liegt das Fabrikgebäude mit seinen hohen Schornsteinen, man hört das Rassel der Dampfmaschinen, sobald man ins Haus tritt.

Eine breite, sehr elegant mit Teppichen geschmückte Treppe führt nach der im ersten Stock belegenen Privatwohnung des reichen Kaufmanns. Das Haus des Herrn Onkel sieht nicht gerade nach Geiz aus! bemerkte der Assessor, als er an der Seite Bertrams die Treppen in die Höhe stieg.

„Onkel Karl weiß zu gut, was zum Gedeihen eines Geschäftes notwendig ist, um zu sparen, wo es den früheren Schein gilt. — Sie finden in seiner Wohnung Prachtgemächer zum Empfange vornehmer Kunden, mit denen er zwar recht schmutzige Wechselgeschäften macht, neben seinen eigentlichen Wohnzimmern. — Nun, Sie werden ja sehen!“

Sie waren vor der Thür der Wohnung angekommen. Bertram zog die Klingel, nach kurzer Zeit wurde geöffnet und zwar von Madame Scharf.

„Mein Gott, die beiden Herren aus dem Omnibus!“ rief sie vor Verwunderung dunkelroth.

„Sie hier, Madame Scharf!“ rief Bertram, der nicht weniger verwundert war als die würdige Dame; — Fräulein Glärchen, Onkel Friedrich, Onkel Karl; jetzt verstehe ich Alles! Das ist ein merkwürdiges Zusammentreffen!“

„Ich habe mich zwar bei Ihnen zu bedanken, mein Herr“, sagte Madame Scharf mit höflichem Knix, „aber es ist doch nicht recht, daß Sie uns heimlich verfolgt haben; auch nicht es Ihnen nichts, denn Fräulein Glärchen würde nie erlauben, daß ich Ihren Besuch annehme.“

„Sie sind im Irrthum, Madame Scharf.“

„Herrn Karl Bertram? Und in seiner Privatwohnung, nicht im Comptoir? Das muß ich sagen. Also auch Sie. — Nun, mich gehts nichts an. Wen habe ich die Ehre zu melden?“

„Keine Wechselgeschäfte, wie Sie glauben, Madame Scharf“, entgegnete Bertram lachend, „notwendige Privatangelegenheiten. Melden Sie dem Herrn Karl Bertram seinen Neffen Ernst Bertram und den Kammergerichtsassessor Werder.“

„Der Beter Ernst? Ist das eine Menschenmöglichkeit?“ rief Madame Scharf, indem sie vor Verwunderung die Hände zusammenschlug und sie mit einem so komischen Blick des Staunens anschaute, daß die beiden jungen Männer laut lachen mußten. — Das aber nahm Madame Scharf gewaltig übel. „Lachen Sie mich nur aus“, sagte sie sehr aufgebracht, „aber das kann ich Ihnen sagen, es ist garnicht schön von Ihnen, daß Sie mich alte Frau zum Narren haben. Das habe ich nicht um Sie verdient. Wer nimmt denn hier noch Ihre Partei als ich? Wer sagt immer zu Fräulein Glärchen, wenn sie weint, der Beter Ernst kann doch nicht so schlecht sein, als er ausgeschrien wird, sonst würde Onkel Friedrich nicht so viel von ihm halten? — Ich sage es! — Wer entschuldigt den Beter immer und sagt: Jugend muß austoben! Wenn er auch ein bißchen leichtsinnig war, schlecht ist er darum noch nicht. — Solche Wildfänge werden die besten Ehemänner! — Zummer ich und jetzt haben Sie mich dafür zum Narren, fahren mit mir und Fräulein Glärchen im Omnibus, sprechen von Eier, Butter und Käse wie ein Käsehändler, aber kein Wort sagen Sie, daß Sie selbst der Beter Ernst sind!“

Den Redestrom der guten Frau zu unterbrechen, war ganz unmöglich. Bertram mußte ihn zu Ende rinmen lassen, ehe er sich entschuldigen konnte, auch dann noch kostete es ihm viel Mühe, Madame Scharf zu überzeugen, daß er weder sie noch Glärchen gekannt, da er ja beide im Leben nicht gesehen habe; endlich sah sie ein und war nun schnell ausgesöhnt.

„Fräulein Glärchen wird schöne Augen machen, wenn sie das erfährt“, sagte sie, jetzt selbst über das Omnibusabenteuer lachend. — „Sie hat sich schon genug geschämt, daß ein fremder Herr die ganze Geschichte mit dem ekligen Herrn von Wilde/ mit anhören mußte. Was wird sie erst sagen, wenn

Aus den Provinzen.

Danzig, 10. Sept. In dem hiesigen großen Modemagazin von Walthor und Fleck sind große Diebstähle verübt worden. Eine Näherin, die gleichfalls den Namen Walthor führt, ist von ihrem getrennt lebenden Manne selbst angezeigt worden. — Bekanntlich wurde vor etwa vierzehn Tagen der verantwortliche Redakteur Johannes Lipinski der „Gazeta torunsta“ wegen Beleidigung des Kompaniechefs und Oberjägers des in Dels garnisonirenden Jägerbataillons Nr. 6 zu 30 Mk. Geldstrafe eventl. 10 Tagen Haft verurtheilt. Es handelte sich um die bekannte Mittheilung jener Zeitung, wonach bei dem Bataillon die polnischen Soldaten, wenn sie unter sich polnisch sprächen, angeblich mit einer Geldstrafe von 50 Pfennigen dafür bestraft würden. Die genannten Vorgesetzten hatten darin eine Beleidigung erblickt und mit dem bezeichneten Erfolge Anklage gegen den L. erhoben mit der Motivirung, daß die Notiz dazu geeignet sei, ihr Ansehen herabzuwürdigen. Jene Notiz war nun von verschiedenen Blättern, unter anderem auch von der „Danziger Zeitung“ übernommen worden. Infolgedessen hatte sich gestern Nachmittag der verantwortliche Redakteur des zuletzt genannten Blattes, Herr Dr. Waldin Herrmann, ebenfalls wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten und wurde zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt.

Danzig, 10. Sept. Wie bereits gemeldet, strandete am 2. d. M. an der Nordermole in Memel die holländische Tjalk „Eina Luise“, ein neues eisernes Schiff, unter Leitung des Kapitäns Gwelin, und wurde total wrack. Das Schiff war von hier ohne Ladung nach Memel gegangen, hatte dort eine neue Ladung eingenommen und mußte, nachdem es in See gegangen war, wieder umkehren, da das schwere Wetter der letzten Tage ein Uebergehen der Decklast veranlaßt hatte. Die Strandung erfolgte in recht aufregender Weise dicht am Hafens, trotzdem vom Lande aus alles gethan wurde, um sie zu hindern. Gestern beschäftigte sich das Seeamt zu Königsberg mit der Strandung. Herr Reichskommissar Kapitän z. S. Rodenacker-Danzig führte die Strandung auf die Gewalt von Wind und Wellen zurück; das Seeamt schloß sich dieser Ansicht an und erachtete die Schiffsführung als frei von jeder Schuld.

Von der Danziger Höhe, 8. Sept. Ein Begräbniß mit Hindernissen fand nach der „Danz. Ztg.“ vor einigen Tagen in Grenzdorf statt. Dort starb der 17jährige Sohn eines Händlers. Als am Begräbnißtage sich das Trauergesolge im Sterbhaufe versammelt hatte, erinnerte man sich, daß man vergessen hatte, das Grab zu machen. Der Vater ging nach dem außerhalb des Dorfes gelegenen Kirchhof, um eine Stelle anzuweisen und das Grab auszuwerfen zu lassen. Das Trauergesolge stimmte im Sterbhaufe ein Trostlied nach dem andern an, es nahte der Abend, aber der Vater kam nicht zurück. Da machten sich zwei Männer auf, um ihn zu suchen und fanden ihn schlafend auf dem Kirchhofe liegen. Er hatte die Mütze verloren und das Grab vergessen. Die Männer weckten ihn und veranlaßten, daß das

sie erfährt, daß der schwarzbärtige Herr ihr Vetter Ernst war. Jetzt verstehe ich den Herrn von Wilbe erst. — Denken Sie nur, als wir von Onkel Friedrich, bei dem wir nur ein paar Minuten geblieben sind, nach Haus kamen, war er schon da und mit Herrn Bertram eingeschlossen. — Na, das wird eine gute Besprechung geben, sagte ich zu Fräulein Glärchen. Wir warteten voll Furcht und Entsetzen, endlich kam er zu uns, als Herr Bertram nach dem Comptoir ging. Was wird's nun geben? dachten wir; aber es gab nichts. — Kannten Sie den schwarzbärtigen Herrn im Omnibus? fragte er. — Wie sollte ich den wildfremden Menschen kennen, sagte ich. — Und Fräulein Glärchen auch nicht? fragte er. — Na, die kennt fremde Menschen noch weniger als ich, sagte ich. — Wenn Sie ihn wiedersehen sollten, sagte er. — I, wie soll ich den wiedersehen! sagte ich, denn sehen Sie, ich konnte doch nicht wissen, daß Sie der Vetter Ernst sind und daß Sie zu uns kommen würden; aber er mußte es wohl wissen, denn er riß seine kleinen blinzlichen Augen so groß auf, als er nur konnte und guckte mich ganz sonderbar an, dann sagte er: Nun, es wäre doch wohl möglich, daß Sie ihn wiedersehen, dann sagen Sie ihm nur, daß ich Ihrem Freund Bertram kein Wort von der Omnibusgeschichte erzählt habe. — Und er hat wirklich nichts erzählt, sonst wäre das Donnerwetter schon längst da.

Bertram und der Assessor schauten sich mit einem Blicke des Einverständnisses an, Madame Schaf aber fuhr im Redeflusse fort:

„Da haben Sie die ganze Geschichte. — Aber nun muß ich Sie nur Herrn Bertram melden, er ist gerade oben und auch Fräulein Glärchen muß ich erzählen, wer unser Omnibusnachbar war. Die wird Augen machen!“

„Wollen Sie mir einen Gefallen thun, gute Madame Schaf?“

„Tausend für einen, von Herzen gern, Herr Vetter Ernst!“

„Dann sagen Sie Fräulein Glärchen noch nichts. — Ich werde sie, sobald ich mein Geschäft mit dem Onkel abgemacht habe, auffuchen und möchte gern wissen, wie sie mich empfängt, wenn sie nichts von meiner Ankunft weiß.“

„Wenn Sie das so sehr wünschen, muß ich Ihnen schon den Gefallen thun, ich habe es ja einmal versprochen; aber ich sage Ihnen im voraus, sehr stolz werden Sie auf den Empfang nicht sein können. Aber wie sie wollen! Ich melde also den Herrn Vetter Ernst und den Kammergerichtsassessor Herrn ...?“

„Werder.“

„Herrn Assessor Werder! — es soll gleich geschehen. Treten Sie einstweilen hier ins Vorzimmer.“ — Sie führte mit diesen Worten die beiden Herren in ein kleines, aber elegantes, ja prächtig möblirtes Vorzimmer, dann entfernte sie sich.

Grab gegraben wurde. Als dann die Leiche auf dem Kirchhofe anlangte, sprang der Mann in seiner Aufregung in das Grab und wollte die Leiche nicht hinein lassen. Nachdem man ihn mit Gewalt herausgezogen und den Sarg hinein gefenkt hatte, warf er sich wieder in das Grab auf den Sarg und ging auch nicht heraus, als man auf Geheiß seines Bruders anfang, das Grab zuzuworfen und ihn mit Sand beschüttete. Er mußte wieder mit Gewalt herausgezogen werden.

Thorn, 10. Sept. Unter Leitung der hiesigen Fortifikation wird in der Zeit vom 22. bis 30. September auf der Weichsel an der Fährstelle in Graudenz eine Uebung im Brückenbau stattfinden, wobei der Strom in seiner ganzen Breite überbrückt werden wird, und die Brücke vom 25. bis 27. d. M. stehen bleiben wird.

Marienburg, 10. Sept. Verunglückt ist gestern kurz vor Feierabend der Maurergeselle Madest aus Lindenwald, welcher bei dem Jasse'schen Neubau in der Gerbergasse beschäftigt war. Der Bedauernswerthe fiel von dem Gerüste aus dem zweiten Stock in den Hof hinab und blieb mit drei gebrochenen Rippen liegen. Erst um 1/210 Uhr ermöglichte sich die Ueberführung des Verletzten nach dem Krankenhause, was allerdings kein günstiges Licht auf den kameradschaftlichen Sinn seiner Mitarbeiter wirft.

Schneidemühl, 9. Sept. Ein Raubanfall wurde heute Morgen von einem unerkannten, etwa 23jährigen, bartlosen, hartfüßigen Mann auf der Landstraße nach Stöwen gegen den 19jährigen Bäckergehilfen C. aus Bromberg unternommen. Der Begelagerer verlangte von ihm 10 Pfg., und als C. erklärte, daß er nicht einmal soviel Geld bei sich habe, erhielt er einen Messerschnitt. Darauf wandte sich jener von ihm ab, ohne ihn auf seine Baarhaft, die aus 8 Pfg. bestand, zu untersuchen. Nach der That hat der Straßenräuber noch in der Berliner Vorstadt gebettelt, seitdem ist aber jede Spur von ihm verloren. — Spurlos verschwunden sind seit gestern fünf Mädchen, die, um Pilze zu suchen, in den großen städtischen Wald gegangen, von dort aber bis heute Nachmittag nicht zurückgekehrt waren. Jedenfalls haben sich alle fünf im Walde verirrt.

Pelplin, 10. Sept. Der Kultur-Techniker Wilhelm Schroeter, etwa 50 Jahre alt, groß und kräftig, mit dunklem Haar und schwarzem Schnurrbart, reiste am 20. August von Schwes nach Pelplin, um dort für die Zuckerfabrik eine Arbeit auszuführen und um eine Zahlung in Empfang zu nehmen. Er ist seitdem nicht zurückgekehrt, und die von seinen Angehörigen nach seinem Verbleib angestellten Ermittlungen sind bisher ergebnislos geblieben. Es wird daher vermutet, daß dem Schroeter ein Unfall zugestoßen oder daß ein Verbrechen an ihm verübt ist.

Neuenburg, 10. Sept. Gestern fand in der evangelischen Kirche die diesjährige Kirchenvisitation durch Herrn Superintendenten Karmann-Schwes statt. Nachdem am Vormittage die Konfirmanden geprüft waren, wurden am Nachmittage 12 Schulen geprüft. — Montag findet eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats, der Schuldeputation und der Stadtverordneten statt, zu

Nach kaum einer Minute kehrte sie zurück.

„Herr Bertram erwartet die Herren, bitte folgen Sie mir.“ — Indem sie beiden Freunden durch zwei mit gleichem Luxus wie das Vorgemach ausgeschmückte Zimmer voranging, flüsterte sie Bertram zu: „Der Alte war über die Meldung gar nicht erstaunt. Der Kobold muß ihn vorbereitet haben. Hier ist die Thür. Ich gehe jetzt zu Fräulein Glärchen, aber ich halte mein Wort. Nicht eine Sterbenssilbe sage ich. — Kommen Sie nur bald, sonst drückt mir die Neugier das Herz ab.“

Sie öffnete die Thür, Bertram und der Assessor traten in ein großes, ödes Zimmer. — Ein feuerfestes Geldschloß, — ein mächtiger, tintenfleckeriger Schreibtisch von ordinärstem Holz mit einer unzähligen Menge von Fächern, — ein altmodisches, offenbar vor vielen Jahren auf der Auktion erstandenes Sopha, mit einem verschossenen, mehrfach zerstückten Ueberzug, — ein großer runder Tisch vor demselben, — ein halbes Duzend gebrechlicher Stühle und ein birkenner Kleiderschrank bildeten das ganze Möblement des großen Mannes, dessen schmutzig grüne Wände trefflich mit der dunkeln beräuchernden Decke harmonirten.

Am Schreibtisch standen, den Besuch erwartend, zwei Männer, Vater und Sohn, die unverkennbare Aehnlichkeit ließ darüber keinen Zweifel. Der Eine, ein Mann von etwa 60 Jahren, der Andere vielleicht 24, vielleicht 40jährig; wer hätte aus diesen milden, erschlafenen Zügen das Alter erkennen wollen? — Beide gleich lang gewachsen, gleich hager, gleich gebildet, die Kleider schienen ihnen gleichmäßig von den welken Gliedern herabzuhängen. Das jüngere Gesicht so faltig wie das ältere, in beiden der gleiche Zug des Mißmuths! Häßliche, unfreundliche Gesichter, die jeden zu warnen schienen: „hüte Dich!“ Der gleiche Ausdruck machte die Aehnlichkeit der Gesichtszüge noch frappanter.

Vater und Sohn hatten sich gleichmäßig jeder mit einem Arm auf den Schreibtisch gestützt, sie rührten sich kaum, als Bertram und der Assessor ins Zimmer traten. Ein kurzes Kopfnicken war der einzige Gruß, mit welchem sie den nahen Verwandten empfingen.

„Herr Assessor Werder. Mein Onkel Karl, mein Vetter Wilhelm,“ so stellte Bertram die Herren einander vor. Eine kurze, feiste Verbeugung. — „Was verschaffe mir die Ehre dieses Besuches?“ fragte Onkel Karl mit kalter Höflichkeit.

„Der Herr Assessor will mir mit seinem freundlichen Rath zur Seite stehen,“ entgegnete Bertram. „Du wirst es wohl natürlich finden, Onkel Karl, daß ich in einer so wichtigen Angelegenheit nicht ohne den rechtsverständigen Rath eines Freundes handeln will.“

„Halte das, wie Du willst. — Du kommst spät, fast vier Wochen sind seit dem Tode meines guten Bruders Franz vergangen! — Wilhelm saß eben

welcher als Regierungs-Kommissar Herr Assessor Zuci aus Marienwerder erscheinen wird, um die Befolgungsordnung der städtischen Lehrer zu regeln, da die von der Stadt vorgeschlagene Skala mit 900 Mk. Grundgehalt und nur 180 Mk. Wohnungsentschädigung für einen über 5000 Einwohner zählenden Ort mit erheblichen Theuerungsverhältnissen zu den allererschlechtesten gehört.

Rosenberg, 9. September. Obwohl der Betrieb der hier vor drei Jahren ins Leben gerufenen Schlächterei vereinigt Landwirth des Kreisbesitzes Rosenberg bereits seit dem 1. August d. J. eingestellt ist, haben die Genossen bisher doch noch keine andere Verwendung für die großen Fabrikräume gefunden, die ein bedeutendes Kapital repräsentiren, finden können. Die Räumlichkeiten zu Privatwohnungen herrichten zu lassen, ist nicht lohnend, da sich schwierig die erforderliche Anzahl von Miethern finden, der Umbau auch viel Kosten verursachen würde. Da sich auch kein geeigneter Pächter gemeldet hat, wollen mehrere Genossen noch einmal versuchen, die Fabrik selbst weiter zu führen. Es ist deshalb vom 15. d. M. eine nochmalige außerordentliche Generalversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung Statutenänderung und Erhöhung der Geschäftsanteile und deren Einzahlung steht. Mehrere kleine Genossen beabsichtigen, aus der Genossenschaft auszutreten.

Allenstein, 9. Sept. In die katholische Kirche zu Grieslienen ist ein Einbruch verübt worden. Der Dieb hatte eine Scheibe in der Sakristei eingedrückt und gelangte von dort in das Innere der Kirche. Beim Herablassen in die Kirche hat er ein Heiligenbild abgerissen und sehr beschädigt. Der am Hochaltar befindliche Wandschrank wurde gewaltsam aufgerissen und die darin befindlichen heiligen Oele herausgenommen, aber wieder hineingelegt. Der Verdacht fällt auf einen Abbeßer aus Osterode, der Abends spät in Grieslienen gesehen wurde.

Zittau, 10. Sept. Bei einem hiesigen Gewerbetreibenden in der Deutschen Straße war erst seit einigen Monaten ein Dienstmädchen in Stellung; dennoch hat dasselbe verstanden, in der kurzen Zeit seines Dienstes die Herrschaft in raffinirter Weise um beträchtliche Summen zu bestehlen, die es zur Anschaffung — einer tabellosen Anstreu, da es sich in der nächsten Zeit mit seinem in Insterburg weilenden Bräutigam vermählen wollte, verwandte. Das Hochzeitskleid, das von der Schneiderin schon fast fertiggestellt ist, war von dem gestohlenen Gelde gekauft worden. Außerdem hatte die Spitzbüb in aber für einige Hundert Mark noch alle möglichen Wäschstücke, wie Laken, Bettdecken, Hand-, Taschentücher, Kopfbedeugungen, an geschafft. Wie viel sie ihrer Herrschaft entwendet hat, ist noch nicht festgestellt. Die Polizei, die von dem Diebstahl in Kenntniß gesetzt wurde, fand bei dem Mädchen noch ca. 80 Mk. bares Geld. Die Diebin ist in Haft behalten worden.

Byß, 9. September. Ein furchtbares Familiendrama spielte sich, wie gestern kurz unter „Telegramme“ mitgetheilt, in der Dörtschaft Monezen ab. Als die Ehefrau des Gutsbesizers Kurt Schabran, mit dem sie erst drei Wochen verheiratet war, nach Verrichtung ihrer häuslichen Arbeiten, gestern Vormittags in das Zimmer ihres

dabei, einen zweiten Brief an Dich zu schreiben, als mir Herr von Wilbe Deine Anwesenheit in Berlin mittheilte.“

„Mein Güterverkauf nahm meine ganze Zeit in Anspruch.“

„Ich weiß. Du hast nicht nöthig, Dich zu entschuldigen.“

„Das beabsichtige ich auch um so weniger, als ich von Dir wohl die Uebersendung einer Testamentsabschrift erwarten konnte.“

„Du hättest Dich mit Deiner Forderung an das Gericht wenden sollen; ich hatte zur Erfüllung derselben keine Veranlassung. — Du kannst überdies das Original des Testaments einsehen, welches sich nach der ausdrücklichen Bestimmung meines Bruders in meinen Händen befindet.“

„Zu diesem Zweck bin ich hier.“

„Ich dachte es. — Setze Dich. — Nehmen auch Sie Platz, Herr Assessor. Ich denke, gerade bei Durchsicht des Testaments wird mein Neffe Ihren Rath erfordern wollen. — Hier ist das Testament.“

— Er holte das Schriftstück aus dem feuerfesten Geldschrank, in welchem es sorgfältig aufbewahrt war und legte es den beiden Herren vor.

Bertram begann zu lesen. Auf den ersten Blick sah er, daß das Testament nicht von der Hand seines Onkels Franz geschrieben war. — „Du wolltest mir das Original Testament vorlegen, Onkel Karl“, sagte er, „dies scheint aber eine Abschrift zu sein, denn Onkel Franz hat es nicht geschrieben.“

„Aber unterschrieben. Es ist das Original. Sieh Dir den Schlußsatz an.“ — Er schlug einige Blätter um und deutete mit dem Finger auf den von der Hand des Franz Bertram geschriebenen Schlußsatz. Dieser lautete: „Dies ist mein letzter Wille; ich bekräftige dies in Gegenwart der anwesenden Zeugen — des Herrn Arthur von Wilbe, des alten Dieners meines Bruders Friedrich, Franz Scholz und des Actuarius a. D. Herrmann Sobig — durch meine eigenhändige Namensunterschrift. Franz Bertram.“ Darunter folgte die Mitunterschrift der Zeugen.

Bertram blickte den Assessor fragend an: Ist die Sache in Ordnung?“

„Es wird sich schwerlich etwas dagegen einwenden lassen“, antwortete Werder achselzuckend. „Es ist mir allerdings neu, daß das Testament von dem Gefasster nicht eigenhändig niedergeschrieben ist, ich konnte dies aus der beglaubigten Abschrift nicht erkennen; da er es aber in Gegenwart von Zeugen eigenhändig unterschrieben hat, da, wie das gerichtliche Protokoll ergibt, gerade ein Original-Testament von ihm persönlich als sein letzter Wille gerichtlich deponirt worden ist, so scheint in der Form nichts veranlaßt zu sein. Jedenfalls wollen wir uns die Namen der Zeugen notiren. Zuerst also Herr Arthur von Wilbe.“

„Herr Assessor Werder! — es soll gleich geschehen. Treten Sie einstweilen hier ins Vorzimmer.“ — Sie führte mit diesen Worten die beiden Herren in ein kleines, aber elegantes, ja prächtig möblirtes Vorzimmer, dann entfernte sie sich.

Mannes trat, stürzte sie plötzlich zu Boden und verstarb nach einigen Augenblicken. Der gleich hinzugezogene Arzt konnte nicht mehr helfen und nur den Tod der Frau konstatiren. Nachdem der über den plötzlichen Verlust seiner Ehefrau tief betrübte Mann die nöthigsten Schritte zu ihrer Beerdigung gethan hatte, telegraphirte er an seine Eltern: „Emmy und Kurt todt!“ und schloß sich dann in sein Zimmer ein. Als Bekannte kurz darauf ihm Trost zusprechen wollten und alles öffneten gewaltsam die Thüre, hinter der sie den entseelten Leichnam des Mannes fanden. In dem Schmerze über den Verlust der geliebten Frau hatte er eine Quantität Strychnin zu sich genommen und so sich selbst den Tod gegeben.

lokale Nachrichten.

Eine für die Krankenkassen wichtige Entscheidung wurde kürzlich vom Altonaer Landgerichte gefällt. Ein lungenleidendes Mitglied beklagte Kasse war während 26 Wochen in Görbersdorf behandelt worden und trank dann während einer Nachkur im Schwarzwald und in Gms auf ärztliche Verordnung täglich eine Flasche Cognac. In zwei bis drei Tage eine Flasche Cognac. Die Zahlung dieser Summe lehnte die Kasse ab mit der Begründung, daß es sich hier nicht, wie in Görbersdorf, um ärztlich angeordnete stärkende Medizin handelte, sondern um ein reines Genußmittel, welches nicht als „ähnliche Heilmittel“ anzusehen sei und daß nicht dem Sinne des Krankenversicherungsgesetzes entspräche, hierfür Anforderungen wie oben zu stellen (pro Tag 2,50 Mark). Die auf Antrag der Kasse befragte Behörde für Krankenversicherung in Hamburg (Senator Dr. Lappenberg) schloß sich dieser Ansicht an, und Kläger wurde vom Amtsgericht kostenpflichtig abgewiesen. Das Landgericht als Berufungsinstanz forderte auf Antrag des Klägers Schleswig-Holstein ein; im Besonderen darüber, die vom Badearzt angeordnete Alkoholmethode bei Verbrauch eines solchen Quantum Wein und Cognac rechtfertigte. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die beklagte Kasse verurtheilt, dem Kläger ein Fünftel des geforderten Betrages zu zahlen und ein Fünftel der Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Getreideausfuhr aus Rußland. Die russische Regierung hat die Einrichtung getroffen, daß Getreideausfuhr nach den westlichen Grenzstationen, sowie nach Königsberg und Danzig an den russischen Bahnstationen angehalten, eingelagert und trotzdem nach den direkten Sägen weiter gefahren werden können, wenn die Weiterfuhr innerhalb sechs Monaten nach der Einlagerung erfolgt. Dem Vernehmen nach soll nimmere von Rußland beauftragt worden sein, diese Vergünstigung auch in Deutschland bei den Tarifen für den direkten Getreideverkehr aus Rußland einzuführen.

Der „Zug nach dem Süden.“ Außer den Strichen haben uns auch die Schwaben verabschiedet, und nur noch vereinzelt sieht man die gewandten Segler der Liste in eifrigem Flug daherschweben.

„Dein Freund, Onkel Karl, wie ich höre?“ warf Bertram mit einem Tone ein, in welchem ein gewisses Mißtrauen so unverkennbar lag, daß der Onkel es nicht überhören konnte, wenn er es auch gewollt hätte; er kniff die Lippen fest zusammen und das ohnehin unfreundliche Gesicht wurde noch mürrischer und grämlicher, den gleichen Ausdruck nahm auch das Gesicht seines Sohnes an, als er ärgerlich fragte: „Stehen wir hier vor Gericht, Vater? Willst Du Dir Impertinenz von diesem hergelautenen Vetter sagen lassen? Ich bitte Dich, weise ihm die Thür, wir haben nichts mit ihm und seinem Assessor zu thun.“

„Ruhig, Wilhelm! In Geschäftsangelegenheiten darf man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen und dies ist eine Geschäftsangelegenheit. Deine Frage, Neffe Ernst, klingt, so einfach sie scheint, doch beleidigend. Du sprichst ein Mißtrauen aus, zu dem Du kein Recht hast. Notire Dir die Zeugen, wenn Du Lust hast, weitere Bemerkungen aber verbitte ich mir.“

Bertram sah ein, daß er zu weit gegangen war. Mit der ihm eigenen freimüthigen Offenheit gestand er dies sofort zu. „Du hast Recht, Onkel Karl“, sagte er, „aber Du wirst mir zugeben, daß ich wohl alle Ursache habe, das Testament deines Onkels Franz genau zu prüfen, da es, wie ich höre, so ganz anders ausgefallen ist, als ich erwarten konnte.“

„Thue, was Du willst, ich hindere Dich nicht und bin sogar bereit, Dir jede beliebige Auskunft zu geben, sobald Du sie nicht in beleidigender Weise verlangst.“

„Du bist viel zu nachsichtig, Vater.“

„Laß mich, Wilhelm! je eher dies Geschäft beendet ist, desto besser. Ich hoffe, die heutige Unterredung soll die letzte sein, welche ich mit Ernst habe, mag sie wenigstens in Frieden verlaufen. Er soll nicht behaupten können, daß ich ihm dazu nicht die Hand geboten hätte. Lies jetzt das Testament selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

Seiteres.

— **Ein Musterbureaukrat.** Präsident (bei Inspektion des Gerichts). „Jetzt revidire ich schon vier Stunden und kann keine Unregelmäßigkeiten entdecken; hier herrscht ja geradezu eine wahre Mißwirtschaft von Ordnung.“

— **Verblümt.** Feldwebel (zu dem in Urlaub gehenden Rekruten): „Haben Sie mir nicht mal gesagt, daß Sie zu Hause große Geflügelzucht betreiben!“ Rekrut: „Zu Befehl, Herr Feldwebel!“ Feldwebel: „Hm, wissen Sie was, Sie können mir für mein Bureau einige Gänsefüße mitbringen — ansrupfen werde ich sie schon selbst!“